

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1909

165 (20.7.1909)

Volkshfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Badens.

<p>Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags und der gesetzlichen Feiertage. Abonnementspreis: Ins Haus, durch Träger zugestellt, monatlich 75 Pf., vierteljährlich 2,25 Mk. In der Expedition und in den Abgaben abgeholt, monatlich 65 Pf. Bei der Post bestellt und dort abgeholt 2,10 Mk., durch den Briefträger ins Haus gebracht 2,52 Mk. vierteljährlich.</p>	<p>Redaktion und Expedition: Luisenstraße 24. Telefon: 128. — Postzeitungsliste: 8144. Sprechstunde d. Redaktion: 12—1/2 Uhr. Redaktionschluss: 1/10 Uhr vormittags.</p>	<p>Inserate: Die einpaltige, kleine Zeile, oder deren Raum 20 Pf. Lokal-Inserate billiger. Bei größeren Aufträgen Rabatt. Schluss der Annahme von Inseraten für nächste Nummer vorm. 1/9 Uhr. Größere Inserate müssen tags zuvor, spätestens 8 Uhr nachm., aufgegeben sein. Geschäftsstunden der Expedition: Vormittags 7 bis abends 1/7 Uhr.</p>
<p>Druck und Verlag Buchdruckerei Gess. u. Co., Karlsruhe.</p>	<p>Verantwortlich für den politischen Teil, Sekte Post, Residenz, Feuilleton und Unterhaltungs-Beilage: A. Weismann; für den übrigen Inhalt: Herm. Kadel; beide in Karlsruhe.</p>	<p>Für den Inseratenteil verantwortlich: Karl Ziegler in Karlsruhe.</p>

Neueste Nachrichten.

Gauleiter Horter verhaftet.

Pforzheim, 20. Juli. Gestern wurde in der Wirtschaft zum „Engel“ der Landtags-Kandidat für Pforzheim-Stadt, Genosse Horter, Gauleiter des Maurerverbandes, verhaftet. Er hatte am Bahnhof einen Arbeitswilligen am Arm gefasst und ihm gesagt: „He, langsam, wo wollst du hinaus, hier ist Streik!“
 Und wegen dieser Lappalie Verhaftung. Der Fall erregt großes Aufsehen.

Reichstagswahl in Landau-Neustadt.

Neustadt, 20. Juli. Heute findet hier Erftwahl für den verstorbenen Abg. Schallhorn statt. Es stehen sich gegenüber Dr. Dehler (nat.-lib.), Dr. Lehmann (son.), Sieben (Zentr.) und Huber (Soz.).
 Bei der letzten Wahl erhielten der Nationalliberale 14 613, der Zentrumsmann 8767, der Sozialdemokrat 6340 Stimmen. An der Stichwahl beteiligten sich Zentrum und Sozialdemokratie nicht mehr, sodass der Nationalliberale Schallhorn mit 17 394 Stimmen gewählt wurde.

Wie mag diese Arbeiter-Adresse zustande gekommen sein?

Berlin, 19. Juli. Auf ein Telegramm von in Böhmen verammelten Hüttenarbeitern antwortete Fürst Bilow: Die von Ihnen ausgesprochene Ueberzeugung, daß die Interessen der Arbeiter und der Arbeitgeber in Industrie und Landwirtschaft nicht feindliche, sondern gemeinsame sind, hat mich bei meiner Arbeit für den sozialen Frieden und für den Schutz der nationalen Arbeit geleitet. Möge sie unser Volk immer mehr durchdringen, damit es auch seinen gefährlichsten Erbfeind, den Parteihader, überwinde.
 Die Antwort auf die Adresse war an einen Vorarbeiter gerichtet.

Das Attentat eines Trunkenen.

Paris, 19. Juli. Der französische Ministerpräsident Clemenceau wurde Samstag Nacht auf der Straße von einem Individuum mit einem Stode tödlich bedroht. Der Angreifer wurde von einem Geheimpolizisten verhaftet. Es stellte sich auf der Wache heraus, daß es sich bei dem Angreifer um einen betrunkenen Zeitungsverkäufer handelte, der seit dem Nationalfest nicht aus der Trunkenheit herausgekommen war.

Zur Verurteilung des Bürgermeisters Maier

Schreibt man uns aus Schopfheim: Der ehemalige Bürgermeister unserer Stadt, der frühere Rechtsanwalt Adolf Maier aus Freiburg, stand am Samstag, 17. Juli, vor der Strafkammer in Waldshut, angeklagt der Untreue und Unterschlagung. Nach mehrstündiger Verhandlung wurde der Angeklagte zu 8 Monaten Gefängnis verurteilt. Die 5 Monate der Untersuchungsfrist kommen in Abzug. Weiter wurde nichts bekannt.
 Ein bis zwei Tage vor der Verhandlung ging durch fast alle bürgerlichen Blätter die Nachricht, daß die Untersuchungen noch nicht abgeschlossen seien, und daß bis zur Verhandlung noch geraume Zeit vergehen werde. Am Samstag Mittag lesen wir im „Markgräfler Tageblatt“, daß die Verhandlungen heute stattfinden. Somit war es unmöglich, an den Verhandlungen teilzunehmen.
 Bekanntlich war der „Volkshfreund“ seinerzeit diejenige Zeitung, welche am besten von der ganzen Sachlage unterrichtet war. Es hat den Anschein, als ob man absichtlich es fertig brachte, den Termin zu verweigern.
 Es ist ganz selbstverständlich, daß der „Volkshfreund“ auch über die Verhandlungen vor der Strafkammer ausführlich berichtet hätte. So aber wird der Öffentlichkeit vorenthalten, wie die ganze Sache gelegen ist. Immerhin hätte die Einwohnerschaft Schopfheims einen Anspruch darauf gehabt, zu erfahren, was bisher absichtlich entbehrt und verschwiegen wurde, und inwieweit die Eigenschaft des Maier als Bürgermeister unserer Stadt dabei in Betracht kam. So aber wird nie im vollem Umfang bekannt werden, was Maier auf sich geladen hat, um acht Monate Gefängnis diktieren zu bekommen. Maier war Leutnant der Reserve, Agitator der national-liberalen Partei, Vorstand der Deutschen Turner-Vereinigung Freiburg zc. Man hätte also der Öffentlichkeit schon Kenntnis von dem Treiben Maiers geben müssen.

Die Wirkung der Vermögenssteuer in Baden.

I.

W. E. Bei den letzten Landtagswahlen stand die Reform unseres Steuerwesens mit im Vordergrund der Erörterungen. Man war sich allgemein darüber einig, daß an Stelle der Grund-, Säuler- und Gewerbesteuer eine allgemeine Vermögenssteuer treten soll. Weniger einig zeigte sich aber der Landtag, als es galt, der Steuer ihre Form zu geben. Das Zentrum war natürlich bestrebt, der Steuer eine möglichst agrarische Form zu geben. Die Nationalliberalen machten mit, und so kam ein Gesetz zu stande, nach welchem der kleine Handwerker, wenn er auch nur für 1000 Mark Betriebsvermögen hat, Steuer bezahlen muß, während das landwirtschaftliche Betriebsvermögen bis zu 20 000 Mk. steuerfrei ist und erst von 50 000 Mk. voll erfaßt wird. Gegen die Vergünstigung, die man dem landwirtschaftlichen Boden einräumte, läßt sich nichts sagen, aber mit der obigen Bestimmung wurde erreicht, daß noch nicht einmal 200 Landwirte in Baden Betriebsvermögen versteuern. Für die Staatssteuer wurde der Steuerfuß auf 11 Pf. festgesetzt. Bei diesem Steuerfuß ist die Einnahme nicht höher als bei den früheren Steuern. Eine Erhöhung trat nur in den Städten ein, wo eine große Versteigerung in den letzten Jahren zu verzeichnen war. Der ländliche Grundbesitz zahlt heute weniger Staats-

und wer sich mit der Sache beschäftigt hat, der wird auch gesehen haben, daß es nicht so einfach ist. Die Gemeinden und vor allem die Städte, brauchen, wenn sie ihre Aufgaben erfüllen sollen, immer mehr Geld, und wenn sich die eine Gruppe vom Steuerzahler drückt, dann muß eben die andere flehen.

Da nun diese Frage sicher auch in der Bahlagitation eine Rolle spielen wird, so erscheint es wohl angebracht, einmal zu untersuchen, in welcher Weise die Vermögenssteuer eine Verschiebung der Lasten brachte. Dann muß aber auch untersucht werden, ob der Zustand ein gerechter war, wie er vor dem neuen Gesetz bestand, und ob nicht diejenigen Gruppen, welche jetzt etwas schärfer herangezogen werden, auch den größten Nutzen von der Entwicklung der Stadt oder Gemeinde haben. Dann müssen auch die gemachten Abänderungsvorschläge auf ihre Wirkung geprüft werden, und gerade wir Sozialdemokraten haben alle Ursache, recht vorsichtig zu sein; so lange es sich nur um die Befreiung einer Steuer handelt, rühren sich nur diejenigen, welche sich entlasten wollen, wenn die Last aber dann einem anderen aufgebürdet werden muß, dann schreit der andere. Wir müssen also darauf bedacht sein, daß die Last nicht dem Stärkeren abgenommen und dem Schwächeren aufgebürdet wird.

Von den Gegnern der kommunalen Vermögenssteuer wird eins immer geflüstertlich verschwiegen, nämlich der Umstand, daß in allen Städten der Umlagebedarf mit der Einführung der Vermögenssteuer ein höherer wurde. Ueberall hat man schon seit Jahren auf diese Steuer ge-

In den Wirtschaften aufhängen!

Wir sind genötigt, den Bierpreis zu erhöhen; die Brausteuer ist um 100 Millionen Mark erhöht worden; die Erbanfallsteuer, die nur die Wohlhabenden und die Reichen treffen sollte, hat der schwarze Block abgelehnt.

steuern als früher. Bei der staatlichen Vermögenssteuer dürfen die Besitzer, welche Schulden haben, diese Schulden bei der Festsetzung des Steuerwertes in Abzug bringen und zwar bis zur Hälfte des Wertes vom Vermögen.

Wer z. B. ein Vermögen im Werte von 10 000 Mk. hat und 4000 Mk. Schulden, der muß für 6000 Mk. Steuer zahlen. Hier kommt der ganze Betrag der Schulden in Abzug. Ist der Schuldenbetrag aber höher als 5000 Mk., so müssen doch 5000 Mk. versteuert werden. Der verhältnismäßig niedrige Satz von 11 Pf. und dieser Schuldenabzug bewirkten, daß die staatliche Vermögenssteuer nicht so drückend empfunden wird und von den Beteiligten wird auch weniger gegen diese opponiert als gegen die Gemeindesteuer. In der Gemeinde ist der Steuerfuß nicht gleichmäßig festgesetzt, sondern er richtet sich eben nach dem Umlagebedarf der Gemeinde, des weiteren muß dort das ganze Vermögen versteuert werden, auch wenn es zu 90 Prozent verschuldet ist. Im letzten Jahre hatten wir daher auch in einzelnen Städten, Freiburg, Karlsruhe, Pforzheim usw. bei den Wahlen die Tatsache zu verzeichnen, daß sich die Hausbesitzer in Bürgervereinigungen zusammantaten, um an den politischen Parteien auf den Rathhäusern ein Strafgericht zu vollziehen, für das, was ihre Parteigänger im Landtage getan hatten. Wie immer ließ sich auch der Handwerkerstand von diesen reaktionären Elementen ins Schlepptau nehmen, obwohl, wie wir später sehen werden, das gewerbliche Betriebsvermögen heute prozentual weniger bezahlt als früher. Die Hausagrarier, die sich auf das Schreiben ebenso verstehen, wie die anderen, haben erreicht, daß man ihnen sofort versprach, daß man das Vermögenssteuergesetz ändern werde. Wie es geändert werden soll, das hat noch niemand gesagt,

wartet, notwendige Aufgabe wurden zurückgestellt, manchmal die Voranschläge auch etwas gestreckt. Die Umlage wäre also auch in die Höhe gegangen, wenn das neue Gesetz nicht gekommen wäre. Wenn man Vergleiche mit dem früheren Stand machen will, dann darf man nicht die absoluten Zahlen heranziehen, sondern man muß den prozentualen Anteil der einzelnen Steuergruppen in Betracht ziehen.

Zunächst einige Bemerkungen über unsere Gemeindesteuern im allgemeinen. Die Gemeinden sind darauf angewiesen, ihre Einnahmen, soweit diese nicht aus Gemeindebetrieben, Waldungen oder aus Gebühren kommen, durch Umlagen zu decken. Die kleinen Nebensteuern, wie Lustbarkeitssteuer, Warenhaussteuer zc., können hier auscheiden. Auch über die Verbrauchssteuern wollen wir hier nicht schreiben, nur darauf hinweisen, daß mit dem nächsten Jahre diese Verbrauchssteuern in Wegfall kommen und dann die Umlagen naturgemäß wieder steigen, dieser Umstand darf auch bei der Betrachtung der Abänderungsvorschläge nicht außer acht gelassen werden. Die hauptsächlichsten Steuern sind: Vermögenssteuer auf Liegenschaften, auf gewerbliches Vermögen und auf Kapitalvermögen, dann auf das Einkommen. Das Kapitalvermögen darf in der Gemeinde, mag der Umlagefuß sonst auch noch so hoch sein, nicht höher als mit 10 Pf. von hundert Mark besteuert werden. Für das gewerbliche Betriebsvermögen besteht eine Progression, welche bei einem Steuerwert von über 400 000 Mk. 65 Prozent beträgt. Für 100 Mk. versteuerbares Einkommen wird der sechsfache Betrag bezahlt wie für 100 Mk. Vermögen. Wenn also der Umlagefuß für Vermögen 30 Pf. beträgt, dann muß für 100 Mk. versteuerbares Einkommen 1,80 Mk. bezahlt werden.

Nun ist heute der Umlagefuß in allen Städten niedriger als vor der Einführung der Vermögenssteuer. Das erklärt sich daraus, daß der unbebaute Grund früher nach dem Ertragswert besteuert wurde, während heute die Grundstücke nach dem Verkaufswert besteuert werden. Dann kommt noch hinzu, daß die Häuser und die Grundstücke fast durchweg noch nach einer Schätzung aus den Jahren 1858 bis 1862 im Steuerkataster eingetragen waren. Es ist ganz selbstverständlich, daß dadurch fast der ganze Grund- und Häuserbesitz zu wenig Steuer bezahlte; man hat aber nicht gehört, daß sie sich über diese Ungerechtigkeit beschwert hätten. Die Neueinschätzung hat ein ganz rapides Steigen der Steuerkapitalien herbeigeführt. In den größeren Städten stiegen die in Liegenschaften investierten Steuerwerte um das drei- bis vierfache, und wenn die Herren heute klagen, dann mögen sie auch bedenken, daß sie jahrelang zu wenig bezahlt haben.

Eine wesentliche Verbesserung am neuen Gesetz ist auch die, daß die Steuerkataster auf dem laufenden gehalten werden und dann eine veraltete Schätzung nicht mehr in Betracht kommt. — Wie die Neueinschätzung wirkte, zeigt uns das folgende Beispiel: Für das Jahr 1907 betrug der Steuerwert der Liegenschaften in Freiburg rund 91 Millionen und nach der neuen Schätzung 358 Millionen. Also um 267 Millionen waren die Herren vorher zu niedrig geschätzt. So wie in Freiburg, so lagen und liegen die Dinge in allen Städten.

Politische Uebersicht.

Die neuen Steuern.

Da immer noch viel Unklarheit über die durch die Reichsfinanzreform herbeigeführte Erhöhung des Kaffee- und Teezoll herrscht, so wollen wir nochmals auf diesen Punkt zurückkommen. Die Erhöhung des Kaffee- und Teezoll, wie sie von der Finanzkommission des Reichstages vorgeschlagen und vom Plenum angenommen worden ist, ist als neuer Artikel IV in das Finanzreformgesetz aufgenommen worden. Danach beträgt in Zukunft der Zoll für Kaffee, auch Kaffeeschalen (Kirschschalen und Bergamottschalen) roh 60 Mk., gebrannt oder geröstet, auch gemahlen, 85 Mk. für den Doppelzentner, während der Teezoll von 25 Mk. auf 100 Mk. erhöht wird. Hoher und gebrannter Kaffee sowie Tee, die sich am Tage des Infraktretens des Gesetzes im freien Verkehr des Zollgebietes befinden, unterliegen nach längerer Bestimmung des Bundesrates der Nachverzollung. An Nachverzollung sind für 1 Doppelzentner zu erheben: von Kaffee 20 Mk., von Tee 75 Mk. Für Kaffee im Besitze von Haushaltungsvorständen, die weder Kaffee verarbeiten, noch mit Kaffee oder daraus hergestellten Getränken treiben, wird der Nachzoll nicht erhoben, wenn die Gesamtmenge nicht mehr als zehn Kilogramm beträgt.

Die Agrarier und Bethmann-Hollweg.

Der Präsident des deutschen Landwirtschaftsrates, Graf Schwerin-Böbitz hat den neuen Reichszolltarif antelegraphiert, zu seiner Ernennung beglückwünscht und die Erwartung ausgesprochen, daß er gleich Bülow ein agrarischer Reichszolltarif sein möge. Bethmann-Hollweg antwortete prompt und versicherte, für die Leistungsfähigkeit der Landwirtschaft bedacht sein zu wollen, aber um nicht gleich von vornherein bei der Industrie anzuknurren, hat er in seinem Antworttelegramm auch die Förderung der „andern großen Erwerbsstände“ als zu seiner Aufgabe gehörend bezeichnet.

Kirche und Militärbehörden.

Auf ein inniges Zusammenarbeiten zwischen Kirche und Militärbehörden läßt eine Zuschrift schließen, die einem jungen Manne, der im Herbst beim Militär eintreten soll, in einem Bororte Magdeburgs zuing. In der Zuschrift heißt es:

Problematische Naturen.

Roman von Fr. Spielhagen.

165

(Fortsetzung.)

Bekämpfe deine Liebe zu Oswald! Ich kann dir nicht raten, den Pfeil mit einem Stück aus der Wunde zu ziehen, denn ich fürchte, dein Leben würde mit deinem Blute entströmen; aber sträube dich auch nicht gegen die Wirkungen der Zeit, die fast so allmächtig ist, wie das ewige Schicksal. Du wirst nach einigen Wochen, einigen Monaten, gleichviel: aber du wirst in kurzem ruhiger über alles denken; willst du mir, deinem Bruder, versprechen, diese ruhigeren und weiseren Gedanken nicht wie eine Verjüngung an deiner Liebe von dir zu weisen?

Ja.
Denn, Melitta, er ist dir doch verloren, auch wenn er diese seine neueste Leidenschaft überwinden sollte. Er wird sich auf seiner tolleren Jagd nach dem Ideal, das er nie auf Erden außer sich finden kann, weil es nur in seinem Hirn lebt, in eine andere und wieder in andere Liebe stürzen, immer wähen: dies ist, monach du bist jetzt vergeblich ge sucht, und immer wieder das Trügerische dieser Illusion erkennen, bis er zuletzt in der Verzweiflung über sein Schicksal irgend einen Schritt tut, der ihn aller weiteren Sorgen um die konfuse Welt überhebt. Die letzten Tage haben ihn diesem unvermeidlichen Ziele um eben so viele Jahre näher gebracht.

Wie steht es auf Grenzwitz?
Felix ist jetzt außer Gefahr, obgleich man ihn in den ersten Stunden aufgegeben hatte. Er wird aber wohl sein Leben lang Zwalde bleiben — eine schwere Strafe für jemand, der, wie er, „geschwelgt in der Blumen Süßigkeit und jede Blume brach.“ Oswalds Kugel hat nur um eines Haars Breite ihr Ziel verfehlt. Felix wird Brunos Tod sein Leben zu danken haben. Oswald hat während des Duells sein Wort gesprochen, seine Miene blieb unbeweglich; nur als Felix stürzte, flog eine Art von Lächeln über sein blaßes Gesicht; er sah das Bild der vollkommenen

Lieber Herr . . . !

Mitte Oktober werden Sie zur Garde nach Berlin einberufen werden und da möchte ich Sie jetzt schon auf das Christliche Soldatenheim, Wilhelmstraße 34, aufmerksam machen, wo Sie Ihre freie Zeit zubringen können. Ich weiß, daß viele junge Kameraden nach Berlin gekommen sind und an ihrer Seele Schaden genommen haben, weil sie in schlechte Kameradschaft hineingelassen sind und haben dann ihren Eltern viel Kummer und Herzeleid bereitet. Da will unser Soldatenheim verhütend eingreifen und den Kameraden das Elternhaus ersparen. Der gute Besuch unseres Hauses zeigt auch, daß die Soldaten sich bei uns wohl fühlen. Wenn Sie gern noch mehr über das Soldatenheim und andere Dinge hören möchten, teilen Sie mir bitte, dies mit. Ich bin gern bereit, Ihnen zu dienen. Aus Erfahrung weiß ich, daß man bei solch wichtigem Lebensabschnitt mancherlei Fragen auf dem Herzen hat.

Mit freundlichen Grüßen

Ihr M. Nerlich.

Dem Schreiben, das hektographiert ist, also in zahlreichen Exemplaren verschickt wird, lag ein besonderes, für Soldaten hergestelltes Traktätchen bei. Das Koubert trug die Bezeichnung „C. B. Z. M., Berlin S.W., Wilhelmstraße 34“, was wohl „Christlicher Verein junger Männer . . .“ heißen soll. Wir nehmen es dem „C. B. Z. M.“ nicht weiter übel, wenn er Anhänger zu werben sucht. Woher hat er aber die Adressen der zum Herbst beim Militär eintretenden Rekruten? Darf die Militärbehörde einem privaten Verein diese Adressen ausliefern?

Ausland.

Der russische Offiziosus über den Harting-Skandal. Der Eindruck, den der Harting-Skandal auf die regierungstreue russische Presse ausgeübt hat, ist geradezu niederschmetternd. Die „Kowoje Wremja“, das maßgebende Blatt der Bureaucratie, stellte sich anfangs dumm und gab sich den Anschein, als hätte sie jetzt zum erstenmal von der Existenz eines gewissen Harting in Paris. Dann druckte sie notgedrungen einige Angaben über die Karriere Hartings ab, deren offiziöser Ursprung unerkennbar ist, und brachte schließlich einen grimmigen Artikel, in dem sie die russische politische Polizei und die Pariser Bottschaft auf das ärgste desabonnierte. „Was kann es Unlaublicheres geben — fragte sie mit grimmigem Hohn — als die Verwandlung eines wirklichen russischen Staatsrates und Kavaliers aller möglichen Orden in einen Zuchtsträfler, der vom französischen Gericht wegen seiner Vorbereitungen zur Ermordung Seiner Majestät des Kaisers verurteilt wurde? New verläßt vor der Figur Hartings, der nicht als Geheimagent, der an sich schon eine illegale Persönlichkeit darstellt, wirkte, sondern als Beamter für besondere Aufträge und Chef der Polizei, als „le general Harting“, der selbst den historischen Raschikowsky durch seine Popularität verdrängte.“

Indessen ist die „Kowoje Wremja“ mit Burzew unzufrieden, „Burzew überschätzt natürlich die Bedeutung Hartings“. Nach ihren Angaben kann man Harting keineswegs für die Affäre an der Doggerbank verantwortlich machen. „Das Ereignis bei Gull erfolgte nicht auf Grund der Angaben Hartings, sondern infolge anderer Umstände, die nicht minder traurig waren. Ein Trost, den man schließlich der „Kowoje Wremja“ gönnen kann?

Das Blatt ist sehr unzufrieden damit, daß die amtliche Untersuchung die gesamte Schuld der russischen Regierung oder richtiger dem russischen Ministerium des Innern zuschreibt. „Die Burzew berichtet, war die französische Polizei ausgezeichnete darüber informiert, wer Harting war, und gab sich nur den Anschein, daß sie nichts wisse.“

Das blödsinnige Dementi, das die Pariser Bottschaft über die Hartings-Affäre veröffentlichte, wird selbst von der „Kowoje Wremja“ als Gipfel der Unvernunft bezeichnet. „Die französischen Zeitungen — schreibt sie — brühen ihr höchstes Erstaunen aus, daß die russische Regierung sich bisher mit keinem Wort über die Harting-Affäre geäußert hat. Die „Kowoje Wremja“ findet dieses Schweigen voll-

Ruhe, und nur, wer ihn genauer betrachtete, sah, wie es in ihm wühlte, und bemerkte, daß von Zeit zu Zeit ein Zieberschauer durch seinen Körper zuckte. Er hat sich bei der ganzen Affäre mit einem Taft benommen, der selbst der Schär seiner Gegner Achtung abnötigte. Sogar Cloten fühlte sich gedrungen, in die bewundernden Worte auszubrechen: es ist wahrhaftig schade, daß der Mensch nicht von Adel ist.

Und Selene?
Sie reiste ein paar Stunden vor dem Duell mit ihrem Vater nach Grimwald. Ich glaube, man will das Mädchen dort in einer Art anständiger Verbannung lassen, bis eine Ausöhnung mit der Mutter zustande gebracht werden kann. Die gute Frau ist vorläufig ganz außer sich und nur die Vorstellungen Clotens und anderer, daß Felix durchaus der Beleidiger gewesen ist und durch sein Betragen das Duell unvermeidlich gemacht hat, haben sie verhindert, Himmel und Hölle und die ganze Polizei gegen Oswald in Bewegung zu setzen.

Und — Oswald?
Ich denke, er hat dir geschrieben.
Nichts über seine Pläne für die Zukunft.
Von denen weiß ich auch nichts. Wir haben kaum drei Worte miteinander gewechselt. Ich weiß nur, daß er, um den Ausgang des Duells abzuwarten, sich während dieser letzten Tage in B. beim Doktor Braun aufgehalten hat. Braun freute mich über diese Wahl seines neuen Freundes. Braun scheint ein ebenso liebenswürdiger, wie geistreicher und verständiger Mann zu sein. Gebe der Himmel, daß er unserem Telemach ein weiserer Mentor ist, als ich ihm bei dem besten Willen zu sein vermöchte. — Aber ich muß jetzt scheiden, Melitta. Mein Almanfor schlägt sich sonst die Füsse ab. Hast du noch etwas hier zu tun?
Nein, sagte Melitta; wir können gehen.
Wirst du oft hierher zurückkehren?
Schwerlich. Ich habe nur sehen wollen, ob meinen Anordnungen Folge geleistet ist. Sie wissen am besten, daß der Tote hier schon seit langen Jahren nicht, ja, daß er eigentlich nie für mich gelebt hat.
Dann laß uns gehen, Melitta.

kommen begreiflich. Was soll sie übrigens auch sagen, mit diesem melancholischen Ausruf schließt sie ihren Artikel.

Vier Milliarden Mark Heberichs einer amerikanischen Petroleum-Gesellschaft. Die Standard Oil Co. wird für das letzte Jahr schätzungsweise wieder rund 40 Millionen Dollar Dividenden ausschütten, bei einem Uberschuß von rund 80 Millionen Dollar. Seit seiner Begründung ergeben sich folgende Gewinnziffern:

	Uberschuß	Dividende
	in Dollar	
1909	80 000 000	39 335 320
1908	80 000 000	39 335 320
1907	85 000 000	39 335 320
1906	83 122 251	39 335 320
1905	57 459 346	39 335 320
1904	61 670 110	35 188 266
1903	81 336 994	42 877 478
1902	64 613 363	43 851 976
Total	593 202 064	318 594 300
1882 bis 1901 incl.	456 240 000	351 833 000
Total	1 049 442 064	670 427 300

Sofern Präsident John D. Rockefeller, wie man wissen will, 25 Prozent der Aktien der Gesellschaft besitzt, so stellt sich seine Dividendeneinnahme für die Zeit auf 175 000 000 Dollar.

Badische Politik.

Die bad. Handelskammerpräsidenten zur Arbeitslosigkeit und zum Hansabund.

In Baden-Baden fand dieser Tage eine Besprechung der badischen Handelskammerpräsidenten statt, wobei insbesondere die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit und die Organisation des Hansa-Bundes zur Erörterung kamen. In der ersten Frage waren die Ansichten noch geteilt, und die in der Denkschrift der badischen Regierung aufgestellten Vorschläge fanden vorerst noch nicht allgemeine Anklänge.

Betreffs des Hansa-Bundes beschloß man, die Bildung eines Landesverbandes anzuregen, der seinen Sitz in Mannheim haben soll. Lokale Organisationen sind vorläufig nur in Karlsruhe und Freiburg geplant, während in den anderen Städten Vertrauensmänner bestellt werden sollen, welche die Delegierten zum Landesverband zu ernennen haben.

Die Ärzte und die Reichsversicherungsordnung.

Der ärztliche Kreisverein Heidelberg hat in seiner letzten Sitzung nach einem Vortrage des Herrn Prof. Dr. Arnspberger hier über den Entwurf der Reichsversicherungsordnung folgende Erklärung einstimmig angenommen: „Der ärztliche Kreisverein Heidelberg stellt sich in seinem Urteil über den Entwurf der Reichsversicherungsordnung voll und ganz auf den Standpunkt der bad. Ärztekammer.“

Zentrum und Tabaksteuer.

Unter dieser Stichmarke bringt der „Bruchsaler Bot“ eine Artikelserie, in der er zu retten sucht, was zu retten sei. Es ist dies wohl ein Angstprodukt, das durch die rebellische Haltung der bisher vom Zentrum geführten Tabakarbeiter der hiesigen Gegend entstanden ist. Die Einwendungen sind aber derart, daß es sich erübrigt, auf die Artikelserie näher einzugehen, wir wollen nur einen Satz herausgreifen, der klipp und klar besagt, daß man nicht nach den Tabakarbeitern gefragt hat und sich über die Wünsche und Anträge der christlichen Tabakarbeiter hinwegsetzte. Der „Bot“ schreibt:

„Diese Äußerung der berufensten Vertretung der Tabakindustrie war für die Stellungnahme des Zentrums maßgebend. Nachdem die höhere Belastung des Zigaretten- und Rauchtabaks um mindestens 40 Millionen Mark unvermeidlich geworden war, daß solche seitens der Wodparteien in noch weit höherem Maße erfolgen würde, war es dem Zentrum

Der Baron nahm den Arm der jungen Frau und führte sie die Allee hinauf. Sie sprachen weiter kein Wort. Der alte Baumann öffnete den Schlag der Kutze. Oldenburg hob Melitta hinein und stand einen Augenblick den Hut in der Hand, an dem offenen Fenster. Als die Pferde angezogen, reichte ihm Melitta die Hand, die er an seine Rippen drückte. Er verweilte noch ein paar Minuten und sah dem davoneilenden Wagen nach. Dann winkte er dem Knecht, bestieg seinen Almanfor und ritt im Galopp nach der entgegengesetzten Richtung.

Diese letzte Szene hatten zwei Männer beobachtet, die in demselben Momente, als Melitta und Oldenburg den Kirchhof verließen, durch die zweite Tür, welche auf die Dorfstraße führte, eingetreten waren und auf ein frischgegrabenes Grab, in der Nähe der Tür, auf der adeligen Seite, und auf ein etwas älteres, auf der anderen Seite, Kränze gelegt hatten. Es waren Oswald und Dr. Braun; beide in Reisekleidern. Sie standen, Arm in Arm, auf der Treppe der Kirche und sahen der Abschiedsszene zwischen Oldenburg und Melitta zu. Als der Baron Melittas Hand küßte, flog ein ironisches Lächeln über Oswalds bleiches, verfallenes Gesicht.

Lassen Sie uns machen, daß wir fortkommen, sagte er. Mir ist, als brennte mir der Boden unter den Füßen.
Ich bin bereit, sagte der Doktor. Wenn es nach meinem Willen geht, kommen Sie nie wieder zurück. Die Reise, die wir vorhaben, wird Sie wieder zu sich selbst bringen. Sie haben viel verloren, aber nichts, was sich nicht wieder gewinnen ließe. Sie haben Vernunft und Wissenschaft, das Menschen allerhöchste Kraft, beachtet; und doch ist für Sie nur Rettung zu hoffen von eben dieser Kraft, denn — Sie erinnern sich der Worte Ihres Lieblingsdichters:

— was Amor uns entwendet,
Kann Apoll nur wiedergeben:
Ruhe, Lust und Harmonien
Und ein kräftig rein Bestreben —

Kommen Sie! Lassen Sie die Toten ihre Toten begraben! Für Sie muß jetzt ein neues Leben beginnen.

(Fortsetzung folgt.)

möglich, durch sein Eintreten für die Wertwachstumssteuer diese Belastung auf das Mindestmaß zu beschränken und an Stelle der von nationalliberaler Seite vorgeschlagenen 80proz. Wertsteuer die Besteuerung auf nur 40 Prozent zu verringern.

So, ihr Arbeiter und kleinen Zigarrenfabrikanten, seht nicht ihr, warum das „Arbeiter- und mittelstandsfreundliche Zentrum“ für die Tabaksteuer eingetreten ist, weil die besten Vertreter der Tabakindustrie, nicht die Tabakarbeiter, nicht deren Organisationen es so gevollt haben; der Wille einiger Interessenten, denen es lieber ist, heute oder morgen die kleinen Fabrikanten verschwinden zu lassen, hat entschieden. Andererseits wollte man die Handlungsweise der Nationalliberalen unterbieten, als ob dies eine Notwendigkeit gewesen wäre. Die Erbschaftsteuer einzig und allein hätte die Möglichkeit gegeben, sich über alle diese Dinge hinwegzusetzen, aber diese stört den Familienfiskus, was aber die Tabaksteuer stört, das wird die Zukunft lehren, die Tabakarbeiter werden noch genug Gelegenheit bekommen, sich bei dem Zentrum zu bedanken.

Die Einnahmen der badischen Staatsbahnen betragen von Januar bis zum Juni: Nach geschätzter Feststellung 1909 46 204 070 Mk., nach geschätzter Feststellung 1908: 45 772 360 Mk., nach endgültiger Feststellung 1908: 45 520 839 Mk.; im Jahre 1909 gegen die geschätzte Einnahme des Jahres 1908 mehr 431 710 Mk., gegen die endgültige Einnahme des Jahres 1908 mehr 683 231 Mk.

Die erste Hilfeleistung bei Eisenbahnunfällen.

Ueber die Unterrichtung in der ersten Hilfeleistung sind in Baden neue Grundzüge aufgestellt worden. Diese bestimmen zunächst, welches Personal dafür auszubilden ist. Als Regel gilt dabei, daß mindestens immer so viele Beamte usw. die erforderlichen Kenntnisse besitzen müssen, daß die rechtzeitige Hilfeleistung an allen in Betracht kommenden Orten und zu jeder Zeit gewährleistet ist. Der Unterricht wird von den Bahnärzten in besonderen Unterrichtskursen von je fünf Doppeltunden erteilt. In der Regel wird jeder Beamte oder Bedienstete nur in einem solchen Kursus ausgebildet; nur wenn einzelne Leute nach einmaliger Teilnahme nicht genügend ausgebildet erscheinen, werden sie auf Antrag des Bahnarztes zu einem zweiten Kursus beigezogen. Nach Umfluß von fünf Jahren seit der Teilnahme an einem Unterrichtskursus ist allgemein der Besuch eines Wiederholungskursus vorgesehen. Im Interesse der tunlichsten Beschränkung der Zahl der Kurse sollen gegebenenfalls die Teilnehmer aus benachbarten Bahnarbeitsstellen vereinigt werden. Weniger als 10 und mehr als 30 Teilnehmer soll ein Kursus in der Regel nicht umfassen. Ueber Ort und Zeit der Kurse, Lage der Unterrichtsstunden werden die Betriebsinspektionen mit den Bahnärzten und den beteiligten Dienststellen für jedes Jahr Vereinbarungen treffen, welche der Genehmigung der Generaldirektion unterliegen. Die Kurse sollen möglichst in den Zeiten des schwächeren Verkehrs (November bis März) und innerhalb der üblichen Dienstzeiten abgehalten werden. Die Teilnahme an dem Kursus wird dem Personal durch die Dienstausweise vorgeschrieben. Nach Beendigung jedes Kursumlaufes werden die beteiligten Dienststellen benachrichtigt, welche Beamte usw. nach dem Urteil des Bahnarztes den Unterricht mit Erfolg besucht haben. Ein Verzeichnis der ausgebildeten Leute ist in den Dienstzimmern, namentlich in denjenigen der Fahrdienstleiter, und in den sonstigen Diensträumen (Güterhallen, Magazine, Werkstätten und dergl.) aufzuhängen.

Für die Erteilung des Unterrichts ist ein genauer Unterrichtsplan aufgestellt. Dieser bestimmt im einzelnen, in welcher Reihenfolge der zu behandelnde Stoff durchzunehmen ist und auf welche Gegenstände und Krankheits- usw. Formen der Unterricht sich zu erstrecken hat. Um einer Ermüdung der Teilnehmer vorzubeugen, wird empfohlen, die erste Hälfte jeder Doppeltunde zum theoretischen Unterricht mit Benutzung von Anschauungsmitteln zu verwenden und in der zweiten Hälfte praktische Übungen vorzunehmen. Dabei soll das Personal mit dem Inhalt des kleinen Rettungsklassen ganz genau vertraut gemacht werden. Zu diesem Zweck soll das Anlegen von Verbänden nur mit solchem Verbandmaterial gelehrt werden, welches im kleinen Rettungsklassen vorhanden ist. Als das Wichtigste der Notbehelfslehre sind folgende Gesichtspunkte bezeichnet: 1. Die Vorfahrung praktischer Handgriffe; 2. die genaue und sorgsame Ausführung gewisser Handreichungen; 3. die Unterweisung über

die Lage der wichtigsten Blutgefäße und die Stellung der Blutungen; 4. das Anlegen von Schnellverbänden; 5. das Anlegen von Verbänden mit dem dreieckigen Tuche; 6. die Herrichtung des Verletzten durch Schutzstülperverbände zur Beförderung und 7. die Beförderung selbst.

Die erlassenen Vorschriften sind zunächst als vorläufige bezeichnet. Es ist beabsichtigt, nach Anlieferung der bestellten Arztwagen und Fertigstellung der in Aussicht genommenen Hilfszüge sie mit den sonstigen Bestimmungen über die Benutzung des Verbands- und Beförderungsgertes, über die Unterbringung der Verletzten, Unfallmeldungen u. a. m. einheitlich in „Vorschriften über das Rettungswesen bei Unfällen“ zusammenzufassen, welche dann alles auf den Gegenstand Bezügliche enthalten werden.

Zentrumstaktik.

Aus Notenfels schreibt man uns: Herr Dr. Wehrle hat sich am Sonntag veranlaßt gefühlt, von der Kanzel herunter zu einer Versammlung im Gasthaus zur „Blume“ einzuladen. Bei diesem Anlaß wurde der Herr Präses von einem Zentrumsarbeiter gefragt, er möchte ihm näheren Aufschluß geben über die Gestaltung der Erbschaftsteuer. Dr. Wehrle zog es aber vor, seine Getreuen in ihrer Unwissenheit weiter verhärten zu lassen. Um der „Wahrheit“ aus dem Wege zu gehen, antwortete er: „Ja, das weiß ich selbst nicht!“

Nun, die christlichen Arbeiter brauchen nur die sozialdemokratische Presse zu verlesen. Die verjagt nicht, wie ihr Präses.

Eine geborstene Zentrumssäule.

Der schwarze „Acher- und Bühlerbote“ muß sich mit saurer Miene zu diesem Eingetändnis bequemen: „Wie wir feinerzeit berichteten, wurde der frühere Direktor der „Unitas“ („Acher- und Bühlerbote“) B. Unfug, wegen Unregelmäßigkeiten in der Kassensführung seines Dienstes entbunden. Die inzwischen vorgenommene Revision der Bücher hat ergeben, daß derselbe sich tatsächlich der Unterschlagung von Geldern schuldig machte. Nach diesen Feststellungen hat sich die Staatsanwaltschaft der Angelegenheit bemächtigt und nimmend den Beschuldigten in Untersuchungshaft genommen.“ — Dazu bemerken die liberalen „Badischen Nachrichten“:

„Es ist noch in aller Erinnerung, wie Herr Unfug als posthischer Nebner für das alleinseligmachende Zentrumschristentum auftrat zu einer Zeit, als er bereits seine Hände in den Taschen des „Acher- und Bühler-Bote“ gewaschen hatte. Derartige Dinge kommen ja in allen Parteien vor, aber hinter dem selbstbetruht auftretenden Direktor Unfug, der sogar im Wirtshaus Webers „Dreizehnlinden“ las, hätte man sicher nichts Derartiges vermutet.“

In den Zentrumsklättern, die unausgesetzt mit sozialdemokratischen Kassendiebstahlentwürfen zu tun haben, hat man zur Registrierung obiger Meldung bisher noch keine Zeit gefunden.

Aus Emmendingen

schreibt man uns: Die Artikel über die „Schlecht gekleideten Arbeiterkinder“ der Ramiefabrik sind von den hiesigen Arbeitern mit großem Interesse gelesen worden. Daß es aber selbst unter den Arbeitern noch Flachköpfe gibt, die sich lieber auf die Seite der Dividendschnapphähne und Ausbeuter stellen, als auf die Seite ihrer Arbeitsgenossen, beweist folgende Erklärung, die in Nummer 164 der „Freisgauer Nachrichten“ zu finden ist und die lautet:

Erklärung.

Anlässlich der neuerlichen Auslassung im „Volksfreund“ gegen die angeblichen Mißstände in der Neubronnstraße hier erkläre ich hiermit, daß ich noch niemals in Diensten dieser Arbeiter gestanden habe, ebenso der mir zur Last gelegte Artikel vom 16. November 1907 gegen die Vollratsche Mühle hier nicht von meiner Hand stammt. Ueberhaupt bin ich für solche Schmierereien nicht zu haben. Ich sehe mich genötigt, dies der Deffentlichkeit preiszugeben, da ich ungern meinen Namen für solche infame Sachen leihen möchte. Emmendingen, den 17. Juli 1909.

Der „Aucharbeiter“ Herr S. Flach und seine Hintermänner hätten sich das Geld für das Inerat ruhig sparen können, denn hier in Emmendingen existiert kein Mensch, der einem Flach weder die „neuerlichen Auslassungen über die angeblichen Mißstände in der Neubronnstraße“ noch „den Artikel gegen die Vollratsche Mühle“ zur Last legt. Dazu gehört mehr, als ein Herr Flach zu bieten vermag, der die berechtigte Kritik der Verböhnung ihrer Arbeiter von seiten der „Ramie“ als „Schmierereien“ zu bezeichnen beliebt. Als „Schmierfink“ dürfte derjenige gelten, der Arbeiter, die für die Verbesserung ihrer traurigen Lage eintreten, in der Zeitung beschimpft. Wenn Herr Flach seinen Höder nicht für solche „infame Sachen“ leihen will, so soll er doch seine Hintermänner herbortreten lassen; die aber halten sich wohlweislich zurück und vertuschen sich lieber hinter dem Höder dieses Herrn. Glaubt denn Herr Flach und seine Hintermänner, man würde diese plumbe Mache nicht durchjagen? Die Erklärung verfolgt den offenkundigen Zweck, eine Gegenerklärung zu erzwingen mit Namensunterschrift, dann hätte die Direktion der Ersten Deutschen Ramiefabrik den Sündenbock und man brauchte nicht weiter im Betriebe herumspionieren zu lassen.

Beiträge zur Landwirtschaftskammer.

Das Ministerium des Innern erläßt im Einverständnis mit dem Finanzministerium eine Verordnung betr die Beiträge zur Landwirtschaftskammer. Steuerkapitalien von im ganzen weniger als 2000 Mk. bleiben unlagerefrei. Der Mindestbetrag, den ein Beitragspflichtiger mit einem unlagerepflichtigen Steuerkapital von 2000 Mk. und mehr zu entrichten hat, beträgt 20 Pf. Mährlich ist festzustellen, ob und in welcher Höhe die Umlage zu erheben ist. Im übrigen regelt die Verordnung den Einzug der Umlagegelder.

Der frühere Landtagsabgeordnete Krieche in Bonndorf ist am Freitag gestorben. Er bekleidete 40 Jahre das Amt des Verwalters der Bonndorfer Sparkasse. Als Mitglied der nationalliberalen Partei gehörte Krieche 1884—1904 der zweiten badischen Kammer an. Außerdem war er lange Jahre Kreisabgeordneter.

Soziale Rundschau.

Die Organisationen der Privatbeamten im Jahre 1908 sind zwar durch die ungünstige Konjunktur in ihrem Fortschreiten behindert worden, haben aber sonst nur vereinzelt einen erheblichen Verlust an Mitgliedern zu verzeichnen. Die fünf verschiedenen Gruppen zählten zusammen rund 750 000 Mitglieder, darunter die kaufmännischen Vereine 494 000, die Technikerverbände 111 000, die Verbände der Bureauangestellten 12 000 und die der landwirtschaftlichen Angestellten 10 000. — In verschiedenen Vereinen (Versicherungsbeamte, Bühnengesellschafter, Lehrer usw.) wurden noch 117 000 Mitglieder aufgeführt. Der Bund der technisch-industriellen Beamten hatte trotz der ungünstigen Konjunktur und der Kämpfe mit den Metallindustriellen eine Mitgliederzunahme von 244 zu verzeichnen.

Wie ersichtlich, fehlt es dieser neuen Bewegung an Zustimmung nicht. Hoffentlich werden die Mitglieder nicht durch schwächliches Verhalten der Leitungen der Organisationen enttäuscht.

Gewerkschaftliches.

Ausstand im Bruggwald-Tunnel. An 500 Arbeiter der Baseler Bauunternehmung Alb. Buz u. Co., die mit der Ausführung des Bruggwald-Tunnels der Bodensee-Reggenburg-Linie beschäftigt sind, befinden sich im Ausstand. Die Verhandlung sind bis jetzt gescheitert.

Weberausstand in M.-Gladbach. Nachdem alle Versuche, die bestehenden Differenzen bei der Firma Moritz Steinberg durch Verhandlungen aus der Welt zu schaffen, gescheitert sind, treten sämtliche Weber und Weberinnen, 45 an der Zahl, am Mittwoch in den Ausstand. Zugang ist fernzuhalten.

Zum Streik der Schlosser und Installateure sowie Hilfsarbeiter der Firma Steinbrenners Reffen, F. u. J. Jöhner in Münstertal. Es ist uns geschrieben: Am 26. Juni cr. haben acht Arbeiter der Firma, Schlosser, Installateure und Hilfsarbeiter die Arbeit eingestellt, weil die Firma auf garnichts eingehen wollte, um die elendige Lohn- und rückständige Arbeitsverhältnisse einer Verbesserung zu unterziehen. Der Höchstlohn beträgt bei der Firma 38 Pf. pro Stunde bei einer 10 1/2 stündigen täglichen Arbeitszeit. Den Höchstlohn erhalten nur diejenige Arbeiter, die nun schon bald ein halbes Menschenalter der Firma Wehervorte geschuftet haben. Sonst begnügt sich die Firma damit, selbst gelernten Arbeitern einen Lohn von 18—26 Pf. pro Stunde zu zahlen, und glaubt ihre Arbeiter genügend zu entschädigen, wenn sie diesen am Jahreswechsel von ihrem nicht wenig betragenden Geschäftsüberschuss (im Jahre 1908 soll dieser nicht weniger wie 30 000 M. betragen haben) einige Mark als profanes Trinkgeld abgibt.

Da den Arbeitern des Oberelsasses die Geschäftspraktiken der Firma genügend bekannt sind, so sehnen diese sich selbstverständlich nicht nach den Jöhnerschen Fleischtöpfen. Der Firma ist es bis heute noch nicht gelungen, Arbeitswillige aus dem Elsas zu erhalten, und so verucht sie ihr Glück jenseits des Rheines, indem sie in badischen Tagesblättern, besonders jetzt in Freiburg, Installateure für die Wasserleitungsarbeiten nach Wildenstein sucht. Mit diesem Trick glaubt die Firma Leute herüber zu locken, um sie als Streikbrecher zu verwenden. Hat man sich doch im Betriebe dahingehend ausgedrückt, daß mit ein paar Annoncen man ganze Waggons Schwaben geliefert bekommt. Sonst wissen sich die elassischen Unternehmer nicht genug darauf zu tun, die Arbeiter in danti-nistischen Redensarten gegen die Arbeiter jenseits des Rheines aufzubringen, wenn es gilt, den aufkeimenden Organisationsgedanken bei den elassischen Arbeitern zu ersticken. Zum Streikbrecher wären die altdeutschen Arbeiter den Herrn gut genug, wenn sie auch sonst bei friedlichen Zeiten gegen diese ihre Betriebe hermetisch abschließen. Die Arbeiter der Firma Jöhner verlassen sich in ihrem Kampfe auf die Solidarität ihrer Arbeitsbrüder diesseits und jenseits des Rheines und hoffen mit deren moralische Unterstützung, indem der Zugang streng ferngehalten wird, sich endlich diejenigen Lohn- und Arbeitsverhältnisse zu erringen, die ihre Berufskollegen in anderen Betrieben schon längst besitzen. Alle Arbeitsangebote für die Firma Jöhner, gleichviel an

Theater und Musik.

Stadtgarten-Theater Karlsruhe.

„Die Fürstentritt“ (Novität). Seit gestern scharmiert eine neue dreiaktige Operette das Publikum: „Die Fürstentritt“, Text von Bernhard Wachbinder, Musik von Georg Jarno. Es ist dies bereits die vierte Novität, mit der die Stadtgardendirektion ihre Müdigkeit bezugt. (Die uns zur Anspruchlosigkeit erzeugenen Theaterrezensionen fast als Haß erscheint), eine Müdigkeit, ob der wir in ein noch viel lauterer Lob ausbrechen würden, wenn es Herrn Hugin gelingen wollte, uns gelegentlich einmal wieder mit etwas Anscheinlicherem, mit etwas mehr über den Durchschnitt des landesüblichen Operettenbühnen sich Erhebendem aufzuwarten. Nun darf man hinsichtlich der „Fürstentritt“ sagen, daß sie vielleicht das Beste innerhalb des bis jetzt gegebenen Kunstquartetts ist und dieses Verdienst trifft jedenfalls nicht den Textdichter, sondern den Komponisten, der „Schwarzen Kaschla“. Die Musik Jarnos ist ganz entschieden weit über dem bekannten modernen Wiener Operettengebäude, das aus der Walzer- und Polka-Schunkelei nicht herauskommt und geradezu unaussprechlich wird, wenn der Tenor mit dem Sopran in Sentimentalität zu manchen anfangt. Von dieser Sentimentalität ist in der Musik Jarnos nur wenig zu finden, man beobachtet wie sorgfältig der Komponist den ihm in dieser Hinsicht vom Librettisten gelegten Schranken ausweicht, wie überhaupt seine Schen vor allem ein vorzügliches Verfügen als notwendig erweist. Im übrigen besitzt die Jarno'sche Musik durch eine feine, saubere Arbeit und durch nur etwas mehr Ursprünglichkeit und Erfindung hinzuzuwünschen wäre. Tanz- und Marschmelodien herrschen zwar vor; sie weisen jedoch manche anreizende Würze auf. Nationale ungarische Anklänge (gute Bekannte aus der „Flebermaus“ und dem „Jägerbaron“) wurden beifällig bemerkt und geben der Komposition Charakter. Die beliebte vielfältige Verwendung eines einmal aufgetiffenen melodischen Einfalls pflegt der

Komponist herzhast; ein artiger Walzer mit chronischem Refrain konnte vier-, fünfmal genossen werden. Auch sonst verrät sich der tüchtige vornehme Musiker in einigen Nummern, namentlich in den Ensembles, die ganz wohl die Partitur einer komischen Oper zu zieren imstande sind, wie vor allem in der zu kraftvoller Ausdruckskraft gesteigerten Instrumentation, die geradezu blendet und hypnotisiert.

Schade, daß diese Musik an einen so faden Text gebunden ist. Der Herr Wachbinder, dem dieser Text aufs Schuldkonto zu schreiben ist, hat den alten, schönen Satz, daß alles, was zu dumm ist, um ausgesprochen zu werden, gesungen werden muß, gräßlich gemißbraucht. Bei ihm ist das Gesprochene zumeist genau so dumm, wie das Gesungene. Und so wihlos der Dialog, so nichts sagend und abgefangen ist die Handlung, an der neben der Förster-Christi hauptsächlich noch Kaiser Josef II. beteiligt ist. Wie die Christi mit dem so schlant von der Leber weg rebel — sie kennt ihn nämlich zuerst noch nicht —, das ist ganz so, wie man's von jenen berüchtigten sog. „patriotischen Volksstücken“ der Schule oder der „guten alten Zeit“ her noch in üblicher Erinnerung hat. Althermes Zeug, das weder das Mitgefühl anregt noch die Sachlust reizt und sich ferner gerade so gut in einem Akte hätte bewältigen lassen, wenn nicht unsere modernen Librettisten das unangenehme Talent besäßen, aus dem dünnsten Fädchen Handlung stets ein ellenlanges Garn zu drehen.

Spiel und gesungen wurde wie immer rühmlich. Fr. Rainer fand in der Titelrolle reichhaltige Gelegenheiten, ihre Bodenwüchsigkeit Komit in allen Farben schillern zu lassen. Welche unnaahmliche Drolerie liegt in der Art, wie sie den Gardsas parodiert und wie bezeugend komisch wirkt ihr Miensenspiel, wenn sie in jähem Wechsel in laute Lustigkeit übergeht usw. Der Erfolg des gestrigen Abends darf denn auch hauptsächlich auf den Namen Rainer getauft werden. Im übrigen kann sich auch ihre künstlerische Umgebung ganz wohl sehen und hören lassen. Die Damen Schwarz und Jovanovic retteten im Verein mit den Herren Perold und Kof in erster Linie die musikalischen Ehren des Abends. Chor und Orchester unter Herrn Riedner leisteten Vorzügliches.

welchen Ort und unter welcher Adresse diese erfolgen, sind zurückzuweisen.

Deutscher Metallarbeiter-Verband. Verwaltungsstelle Mülhausen i. E.

Wahrung Holzarbeiter! Ueber die Hofmöbelfabrik Ludwig Müller, Darmstadt, ist die Sperre verhängt.

Zur Waisfeierfrage. Bei der Berichterstattung über die Generalversammlung des Metallarbeiterverbandes in Hamburg nahmen in Mülhausen i. E. alle Diskussionsredner gegen den Beschluß der Generalversammlung zur Waisfeierfrage Stellung.

Der Ausstand in der Rheinschiffahrt droht zu einer Aussperrung im Hafen Mannheim-Ludwigshafen zu führen, weshalb Zugang von Hafenarbeitern und Maschinen nach dorthin strengstens ferngehalten ist.

Kommunalpolitik.

Mainz, 18. Juli. Die Stadtverordneten bewilligten vier Millionen zur Erbauung eines Krankenhauses.

Wahl, 19. Juli. Die Bürgermeistereiwahl hat heute stattgefunden. Von 62 abgegebenen Stimmen wurde mit 37 Stimmen Gerichtsnotar Dr. Carl Bender-Bruchsal gewählt.

Aus der Partei.

Eingen, Amt Durlach, 19. Juli. Sozialdem. Verein. Den Parteigenossen von hier und Umgebung, sowie den Turngenossen zur Mitteilung, daß nunmehr unser Parteifest am Sonntag, 25. Juli, auf dem Turnplatz der freien Turner stattfindet.

Seibelsheim, 18. Juli. Die heute im „Rabischen Hof“ hier stattgefundene öffentliche Versammlung war gut besucht. Genosse Queber aus Söllingen referierte über die politische Lage und die neuen Steuern.

Schepfheim, 18. Juli. Gegen den Alkohol. Heute Dienstag, 20. Juli, abends 7 1/2 Uhr, findet in der alten städtischen Turnhalle ein Vortrag, veranstaltet von der hiesigen Guttempler-Lage, statt über das Thema: „Was haben die Guttempler den Ergiechern und Eltern zu sagen?“

Gauingen i. B., 19. Juli. Am Sonntag, 25. Juli, findet in „Gauingen“ abends 7 Uhr eine Volksversammlung im „Schwanen“ statt. Genosse Ernst Bösch-Wörach als Referent wird das Thema: „Das Ende der Finanzreform“ behandeln.

Badische Chronik.

Erlingen.

Die Zentrumsversammlung am vergangenen Freitag, über welche wir schon kurz berichteten, gestaltete sich nicht nur zu einer Demonstration gegen den zentrumsförmigen Volksvertrag bei der „Finanzreform“ aus, sondern sie zeigte auch, daß es dem Zentrum unmöglich ist, seine Haltung gegenüber auch nur einigermaßen denkfähigen Männern zu rechtfertigen.

Sängerbund des Gesangvereins „Lassallia“-Karlsruhe.

Als die „Lassallia“ vor etwa Jahresfrist den Sangesgenossen der „Eintracht“ in Zürich das Versprechen mit nach Hause gab, einen Gegenbesuch in Zürich zu machen, glaubten viele Lassallianer noch nicht daran, daß dieses Versprechen schon im Jahre 1900 eingelöst werden könnte.

tigen, daß er meinte, dieses hätte eine für das Volk noch schlechtere Lösung verhindern wollen. Die Zündholzsteuer versuchte er mit dem Hinweis auf Frankreich, wo auf den Boulevarde der Arbeiter vom Bourgeois um Feuer angebetelt werde in Folge der hohen Belastung der Streichhölzer; das wäre bei uns noch nicht so schlimm, meinte er.

Die ruhige Haltung des Zentrumsredners war im Hinblick auf die Zusammensetzung der Versammlung (es waren von circa 300 Anwesenden kaum 30 Zentrumsanhänger) begreiflich.

Der Anlaß zur Abhaltung dieser öffentlichen Zentrumsversammlung ist jedenfalls auf das im 46. Landtagswahlkreise verbreitete sozialdemokratische Flugblatt, „Ein Raubzug auf die Taschen der arbeitenden Bevölkerung“ betitelt, zurückzuführen.

Der Antrag zur Erhöhung und Neuschaffung indirekter Steuern jährlich 126 M. beträgt. Es ist damit wohl auch begründet, daß der Titel unseres Flugblattes, „Ein Raubzug“, sehr wohl berechtigt ist.

Zum Schluß führte der Zentrumsvorsitzende, Herr Santo, den „Landsmann“ mit seiner wenige Tage vor dieser Versammlung aufgestellten Behauptung, die Zentrumsredner würden von den Sozialdemokraten niedergeschrien, ad absurdum, indem er speziell den Sozialdemokraten den Dank für ihr ruhiges Verhalten aussprach.

Am Freitag Nachmittag verunglückte der Steinbrüchpächter Otto Kapp von hier in seinem Steinbruch, indem er von beträchtlicher Höhe herabstürzte.

Gengenbach, 19. Juli. Unglücksfall. Heute Abend halb 7 Uhr ertrank beim Baden oberhalb der Ringelbrücke der 14 Jahre alte Schüler Eugen Weder aus Unterwiesheim.

Konstanz, 18. Juli. Der Böllner als Schächter. Eine recht eigenartige Auffassung scheint ein junger Jollaufseher von seinen dienstlichen Funktionen zu haben.

Schwetzingen, 19. Juli. Vom Hochwasser. Gestern Vormittag wurde die Schiffbrücke bei Speyer beschädigt, so daß der Eisenbahnverkehr auf einige Tage unterbrochen werden muß.

Mannheim, 18. Juli. Beharrlicher Selbstmordversuch. Den Tod im Rhein suchte gestern früh in der Nähe der Militärschwimmhalle eine etwa 40jährige dem Arbeiterstande angehörige Frau.

Aus Freiburg.

Freiburg, 20. Juli.

Sind die Beamten Zeitungsagenten?

Die „Freiburger Zeitung“ hat kürzlich, wie die „Tagespost“ mitteilt, an die Lehrer ein Zirkular verschickt, in welchem sie darum bittet, dem Verlag ein Verzeichnis derjenigen Ortsbürger zu senden, welche bis jetzt die „Freib. Zeitung“ noch nicht haben.

„Auf die Ausführungen der „Tagespost“ haben wir zu erklären: Solange die Gewährensmänner der „Tagespost“ noch fahren, in den Versammlungen des katholischen Volksvereins die Mitglieder zum Halten der „Tagespost“ zu bearbeiten, und solange die Herren Geistlichen für die Verbreitung der „Tagespost“ wirken, solange werden wir nicht mit Gewalt bei Fuß zu sehen, sondern mit Hurra den Kampf aufnehmen, um so unsere Rechte zu wahren.

Wir möchten Sie dringend bitten, unserm Ersuchen, soweit dies noch nicht geschehen ist, zu entsprechen und die oben betene Liste umgehend einzusenden.

Die „Freib. Zeitung“, welche ein unparteiisches Organ ist, kann für ihr Vorgehen keine andern als geschäftliche Gründe anführen und wenn man das Wort „Kampf“ hört, so kann man darüber nur lachen.

Aus dem Jahresbericht der Handelsschule

ist zu ersehen, daß auch diese Schule in allen höchsten Fortschritten zu verzeichnen hat. Die Handelsschule wurde von 115 Schülern und Schülerinnen besucht.

Wagner zu oft gehört, als daß Unklarheiten in der Komposition dem Ohr nicht unangenehm empfunden würden. Auch war das Tempo am Anfang schleppend und einige Uebergänge ganz unmotiviert hart.

Ja, gewiß, das war etwas anderes. Nur möchte ich dieses „andere“ etwas tiefer verstehen. Zuoberst wird mir jeder Sängler die Behauptung gelten lassen: Ein Gesangsverein ist — natürlich im Bereiche seines Vermögens — das was sein Dirigent aus ihm macht.

von Roman M... dienstlich... tätig. Er... Unversehrtheit... halten.

Unfall... Gefäß mit... münden zu... Gaufers... es an de... mürden... jenseitig...

Selbst... ließ sich... geziehen... Diebstahl... 12 Pfund... gehalten... in der Pol...

Professor... Das S... daß von d... durch die f... sein Sinne... organisiert... Unser G... danken, der... Kandidatur... Denn Neum... für den a... jünger... manns W... ob nicht Pr... Kandidat a...

Die hies... Geldspielau...

Zu... Herr M... burg bezieht... daß der Bez... mit zum... Soner mehr... Er erfu... alle Anfrage... den Tarifan... untergeordnet... Verantwortlich... recht in der... Die Wohl... Aug... Karl... Alber... Au...

Die Gesell... an den verstor... von der Städt... los zur Verfüg... Aus Anlaß... genannte Gesell... Verein ihrer... gemeinde auf d... gemeinfter Dr...

Gegenüber... im Bahnhofs... brennen muß... und seine Die... eine ganz un... Selbst die... fortzuziehen... das Publikum... Weier ist ein... ist das Abgeh... feilen betende... tiger als ihre... Nachteil, es fe... schafften und... Man wird mit... und in diesem... gleich zwischen... Vereins möglic... Piano; ich wil... halten. Gera... Stellen gebiete... mobilisiert... danken, daß t... der Ton immer... Seine Aus... bes gepflegt... Er könnte es... über wirklich... dementspewert... migen, untersch... gegenüber in d... Es zeigt wieder... Herr Prof... die Technik sein... Worten, daß er... Publikum seine... Kunst gegenüber... es erspäulich... langen Beiträge... ein prächtiges...

Von der Universität. Der ordentliche Literaturprofessor Roman Börner tritt mit dem 15. August aus dem Staatsdienst aus.

Unfälle. In der Münchhofstraße stürzte ein Kind in ein Gefäß mit heißem Wasser und zog sich dadurch schwere Brandwunden zu.

Selbstmord. Ein Soldat vom hiesigen Infanterieregiment ließ sich vom Zug überfahren.

Diebstähle. Im Schlachthaus wurde einem Metzgermeister 12 Pfund Schweinefleisch und 12 Pfund andere Fleischwaren gestohlen.

Aus der Residenz.

* Karlsruhe, 20. Juli.

Professor Neumeister nicht freisinniger Kandidat der Weststadt.

Das Sekretariat der freisinnigen Partei teilt uns mit, daß von der Aufstellung Neumeisters in der Weststadt durch die freisinnige Partei von Karlsruhe nicht die Rede sein könne.

Unser Gewährsmann, dem wir die gestrige Notiz verdanken, bemerkt hierzu, daß die Mitteilungen von der Kandidatur Neumeisters doch nicht unbegründet seien.

Zu begrüßen.

Die hiesige Polizeidirektion hat die Aufstellung von Geldspielautomaten in den Wirtschaften verboten.

Zum Tarifkampf im Metzgergewerbe.

Herr Marzloff von der „Westendhalle“ in Mühlburg bezieht boykottierte Waren nicht mehr. Er erklärt, daß der Bezug ohne sein Wissen geschehen ist.

Wir eruchen die interessierten Wirte oder Metzger, alle Anfragen oder sonstigen Mitteilungen, die sich auf den Tarifkampf im Metzgergewerbe beziehen, an eines der unterzeichneten Mitglieder der Boykott-Kommission des Gewerkschaftsverbandes zu richten.

Aug. Philipp, Durlacherstraße 31, Karl Schneider, Grenzstraße 13, Albert Billi, Kurdenstraße 19.

Aus der Stadtrats-Sitzung

vom 15. Juli 1909.

Die Gesellschaft „Lassallia“ hat zum ehrenwerten Andenken an den verstorbenen Hoftheaterdirektor Oswald Ganda auf dem von der Stadtgemeinde auf dem städtischen Hauptfriedhof kostenlos zur Verfügung gestellten Blöcke ein Grabdenkmal errichtet.

Die Gesellschaft „Lassallia“ hat zum ehrenwerten Andenken an den verstorbenen Hoftheaterdirektor Oswald Ganda auf dem von der Stadtgemeinde auf dem städtischen Hauptfriedhof kostenlos zur Verfügung gestellten Blöcke ein Grabdenkmal errichtet.

Die Gesellschaft „Lassallia“ hat zum ehrenwerten Andenken an den verstorbenen Hoftheaterdirektor Oswald Ganda auf dem von der Stadtgemeinde auf dem städtischen Hauptfriedhof kostenlos zur Verfügung gestellten Blöcke ein Grabdenkmal errichtet.

Die Gesellschaft „Lassallia“ hat zum ehrenwerten Andenken an den verstorbenen Hoftheaterdirektor Oswald Ganda auf dem von der Stadtgemeinde auf dem städtischen Hauptfriedhof kostenlos zur Verfügung gestellten Blöcke ein Grabdenkmal errichtet.

Die Gesellschaft „Lassallia“ hat zum ehrenwerten Andenken an den verstorbenen Hoftheaterdirektor Oswald Ganda auf dem von der Stadtgemeinde auf dem städtischen Hauptfriedhof kostenlos zur Verfügung gestellten Blöcke ein Grabdenkmal errichtet.

Nach den Beschlüssen des Reichstages über die sogenannte Reichsfinanzreform sollen die Zinsbogen (Talons) von inländischen, auf den Inhaber lautenden Schulverschreibungen der Gemeinden mit einer Abgabe von 2 Prozent belastet werden.

Dem wiederholten Ansuchen des Bürgervereins der Oststadt entsprechend, wird für das kommende Jahr die Einrichtung eines Wochenmarktes im genannten Stadtteile und zwar auf der südlichen Hälfte des östlichen Gehweges der Georg-Friedrichstraße in Aussicht genommen.

Der östliche Teil des künftigen Neuplatzes an der Durlacher Allee wird der Volksschule (Karl-Wilhelm-Schule) als Spielplatz zur Verfügung gestellt.

Die Anlage eines Schulgartens in Größe von 280 Quadratmeter beim neuen Schulhaus im Stadtteil Mühlburg nach dem vom städtischen Hochbauamt vorgelegten Projekt wird genehmigt und die städtische Gartenverwaltung mit dem Vollzug beauftragt.

Nach Mitteilung des Volksschul-Inspektors findet vom 24. bis 26. Juli ds. J. in den Werkstätten der Karl-Wilhelm-, Schiller-, Nebenius-, Beopold- und Gutenberg-Schule (Knabenabteilung) eine Ausstellung der im abgelaufenen Schuljahr von den Schülern der Knabenhandarbeitschule hergestellten Schreiner-, Schnitz-, Metall-, Papp- und Modellarbeiten statt.

Zur Teilnahme an der am 24. ds. Mts. in Duisburg stattfindenden Hauptversammlung des Vereins zur Wahrung der Rheinschiffahrtinteressen, auf welcher u. a. auch über den Gesetzentwurf, betreffend die Erhebung von Schiffsabgaben, verhandelt werden soll, wird der Inspektor des städtischen Rheinhafens, Herr Stadtrat Kommerzienrat Höpfer, abgeordnet.

Aus der diesjährigen Obertertia der Goethe-Schule haben sich 5 und aus der Humboldt-Schule 9 Schüler zum Eintritt in die gymnasiale Untersekunda des nächsten Schuljahres an der Goethe-Schule gemeldet.

Dem Kommando der Freiwilligen Feuerwehr wird zum Besuch der vom 24. bis 27. ds. Mts., anlässlich des 17. deutschen Feuerwehrtages in Nürnberg stattfindenden Ausstellung von Feuerwehrgeschäften ein Kostenguschuß aus der Stadtkasse bewilligt.

An eine holländische Firma wird ein 1000 Quadratmeter großer Teil des städtischen Hofgeländes zur Errichtung einer Deltalanlage mietweise abgegeben.

Dem Red-Verband wird zur Aufführung des Oratoriums „Die 4 Jahreszeiten“ von Haydn der große Festsaal auf Mittwoch, den 17. November ds. J., abends 8 Uhr gegen Zahlung der ermäßigten Miete eingeräumt.

Die Kapelle der Freiwilligen Feuerwehr beabsichtigt, im Laufe dieses Sommers einige öffentliche Promenadenkonzerte, ähnlich wie die Militärkapellen, dahier zu veranstalten und sucht um die Erlaubnis nach, solche Konzerte auf dem Friedrichsplatz und abwechselnd in den Anlagen auf dem Festplatz abhalten zu dürfen.

Der große Rathsaal wird zur Abhaltung eines Vortrags des Herrn Oberlehrers Kammerer in Stuttgart über „Vergleiche Mission“ auf Sonntag, den 25. ds. Mts., abends 8 Uhr, gegen Zahlung der üblichen Miete, zur Abhaltung eines Vortrags des Herrn stud. nat. Hans Litzner, Vorsitzenden der Ortsgruppe Karlsruhe des deutschen Bundes für Jugendwanderungen „Wandervogel“ über „Wandervogel-Leben und -Ziele“ auf Freitag, den 16. ds. Mts., abends halb 9 Uhr, unentgeltlich abgegeben.

Den Teilnehmern an dem vom 31. Juli bis 2. August ds. J. hier stattfindenden Verbandstag des süddeutschen Verbands für Nationalstenographie wird für die genannte Zeit freier Ein-

tritt in den Stadtpark gewährt. Für die Einladung zu den bei dieser Gelegenheit geplanten Veranstaltungen wird gedankt.

77 Gesuche um Befreiung städtischer Forderungen (in der Hauptsache Umlagen) werden verbeschieden. Dem Bezirksamt werden unbeantragt vorgelegt: 2 Gesuche um Aufnahme in den badischen Staatsverband und das Gesuch des Wirts Albin Meier um Erlaubnis zum Anbau von Brennwein in der Wirtschaft „Zur Oberländer Weinlese“, Akademiestraße 7.

Beregen werden: die Herstellung von Verputzarbeiten in der Gruftkammer des neuen Friedhofs an die Firma Frank u. Dertel, die Herstellung von Granitarbeiten für den Ausbau der höheren Mädchenschule an Kaufmann Karl Burger, die Befreiung der für die Wasserwerkleitung der Stadtteile Heerhofen, Müppert und Grünwinkel nötigen Armaturen an die Firma Wopp u. Neuffer in Mannheim-Badhof und an das Auf- und Armaturenwerk Kaiserlautern.

Herr Obergeringieur Adolf Görger hier hat der städtischen Volksschule (Nebeniuschule) einen Glaskasten mit 14 ausgehöhlten Bögen zum Geschenk gemacht. Der Stadtrat spricht für diese Gabe verbindlichen Dank aus.

Metallarbeiter.

Die vierteljährliche Delegiertenversammlung des Metallarbeiterverbandes, Zahlstelle Karlsruhe, fand am Sonntag, 18. Juli, in der Restauration Rutschmann statt.

Aus dem Geschäftsbericht, der vom Kollegen Kückert erstattet wurde, ist zu entnehmen, daß die Metallindustrie des Verwaltungsbezirks noch sehr stark unter der wirtschaftlichen Krise zu leiden hat und daß insbesondere im Industriebezirk zurzeit etwa 1000 Arbeiter weniger in der Metallindustrie beschäftigt sind, als im gleichen Zeitraum des Vorjahres.

Dem Kassenbericht entnehmen wir, daß die Ausgaben für Unterhaltungen auch im zweiten Quartal sehr hohe waren und daß zur Befreiung derselben ein Zuschuß von 5000 M. aus der Stadtkasse erforderlich war.

Table with 2 columns: Item, Amount. Includes: Für Metzgergeld 1448,00 M., Umzugsunterstützung 335,00, Krankenunterstützung 9542,45, Arbeitslosenunterstützung 5588,00, Maßregelungen 487,80, Sterbegeld 330,00.

Außerdem wurden noch aus der Lokalkasse der Betrag von 1011 M. für Unterhaltungen veranschlagt.

Hierauf erstattet Kollege Sauer den Bericht über die Generalversammlung in Hamburg. Redner bespricht die einzelnen Punkte und führt aus, daß die Halle Stettin und Mannheim eine zufriedenstellende Erledigung gefunden hätten.

In der an diesen Bericht sich anschließenden sehr lebhaften Diskussion wurden wesentliche Ausstellungen an den Beschlüssen der Generalversammlung nicht gemacht und gelangte folgende Resolution einstimmig zur Annahme:

Die vierteljährliche Delegiertenversammlung erklärt sich mit den Beschlüssen der Generalversammlung in Osnabrück

von den zahlreich erschienenen Anwesenden mit Applaus aufgenommen.

In dem Genossen Bezirksrichter Büchinger, der die Festrede des Abends übernommen hatte, lernten wir einen tüchtigen Redner kennen, der seine Ausführungen mit gutem Humor zu würzen verstand.

Da ich an dem Konzerttage am 11. Juli in der Jakobskirche direkt vom Bette aufs Podium ging und mich nach Erledigung meiner Stücke wieder zu Bett begeben mußte, wegen starker Ermüdung und Fieber war es mir nicht vergönnt, Ihnen zu Ihnen ganz wunderbaren Leistungen zu gratulieren.

Es ist bedauerlich, daß Sie durch das schlechte Wetter von der wunderbaren Stadt Zürich keinen vollen Eindruck gewinnen konnten, jedoch können Sie an dem künstlerischen Erfolg sich Genüge tun.

Mit aller Hochachtung ergebener

Prof. Georg Herbst

Zürich I

Walzenhausgasse 10 II.

Nach dem Konzert hatte der Himmel, der Zürich die zwei vorhergehenden Tage mit Regen beschont hatte, seine Schleusen geöffnet und die Lassalleer mußten auf den Spaziergang an den See und Konhalle usw., wie projektiert war, verzichten.

Die vierteljährliche Delegiertenversammlung erklärt sich mit den Beschlüssen der Generalversammlung in Osnabrück

von den zahlreich erschienenen Anwesenden mit Applaus aufgenommen.

In dem Genossen Bezirksrichter Büchinger, der die Festrede des Abends übernommen hatte, lernten wir einen tüchtigen Redner kennen, der seine Ausführungen mit gutem Humor zu würzen verstand.

Literatur.

Le Traducteur (16. Jahrg.), The Translator (6. Jahrg.), Il Traduttore (1. Jahrg.), Galtonatschrift zum Studium der französischen, englischen, italienischen und deutschen Sprache.

zuvorhanden, insbesondere betrachtet sie den Beschluß über die Arbeitsruhe am 1. Mai als eine für die weitere Entwicklung unserer Organisation sehr vorteilhafte Lösung dieser langjährigen Streitfrage.

Hierauf wurde die Versammlung nach fünfzündiger Dauer geschlossen.

Ein Mißstand.

welchem gewiß abzuhelfen wäre, ist der, daß die Besuchszeit des neuen städtischen Krankenhauses von drei bis vier Uhr festgesetzt ist.

Einfacher dieses hat schon in verschiedenen Universitätsstädten gearbeitet, wo große Krankenhäuser und Kliniken bestehen und überall ist die Zeit des Besuchs von zwei bis vier Uhr. So waren an einem der letzten Sonntage nachmittags 2 Uhr zwei Bauernleute am Portal und mußten erst lang und breit dem dienstbaren Geist auseinandersetzen, woher sie gekommen, bis wenn sie wieder wegfahren würden usw. Das ist doch gewiß eine unnötige Examinations, die unbedingt abgeschafft gehört.

Also bitte, Besuchszeit, wies überall üblich, von zwei bis vier Uhr. Daß diese Forderung nur der Gerechtigkeit entspricht, beweist schon die Tatsache, daß wenn es endlich 3 Uhr schlägt, der ganze Platz vor dem Portal voll von Besuchern steht, welche nun alle auf einmal hinein wollen. Bei zwei Stunden würde das Kommen und Gehen besser verteilt sein.

Die Varietés.

Apollotheater. Für die Spielzeit vom 16. bis 31. Juli ist wiederum das Burleske-Ensemble Kabab engagiert. Es wurde schon zum wiederholtenmale an dieser Stelle die Tüchtigkeit desselben besprochen, sodas es sich erübrigt, auf die einzelnen Darbietungen besonders einzugehen. Eine neue Nummer ist das Auftreten einer Pfeif-Virtuosin, die sehr guten Anklang findet, ebenso der Humorist Förster mit seinen neuen Vorträgen. Allen wird lebhafter Beifall gezollt und ist ein Besuch sehr zu empfehlen. Die Eintritts-Preise sind bedeutend herabgesetzt.

Arbeiter-Diskussionsklub.

Vielleicht kann man den Besuch der Bildergalerie, der am Sonntag von Mitgliedern des Klubs, die sich trotz des schlechten Wetters in erfreulicher Zahl zusammenfanden, unternommen wurde, als eine würdige Vorfeier zu Thomas 70. Geburtstag bezeichnen. Herr Dr. Köhlig hatte in dankenswerter Weise die Führung unternommen und eine Ausstellung von Originalradierungen, Lithographien und Holzschritten, sowie Stichen nach des Meisters Werken veranstaltet. Die Vielseitigkeit Thomas' lernte man besonders in der Ausstellung seiner Radierungen, Lithographien und Holzschritte kennen, bei denen man auch am stärksten die Empfindung hatte: „Hier spricht nicht nur der große Künstler, sondern der wahre, echte Mensch zu dir!“ Wo wir einem Porträt begegnen, da treffen wir dasselbe liebevolle Eingehen, mag Thomas nun seine Frau, die Pflegetochter, Mutter und Schwester, seinen Freundeskreis (darunter Hofma Wagner und Thode) oder die einfachen Bauern seiner Schwarzwaldbheimat dargestellt haben. Wie er diese Heimat liebt, davon gibt manches Landschaftsbild Kunde. Er hat sich nichts erdacht, er hat's erlebt.

* Stadtgartentheater. Heute Dienstag findet die dritte Auf-führung der mit großem Beifall aufgenommenen Operette „Der Liebeswälder“ statt.

* Handelschule des Badischen Frauenvereins. Man bittet um Aufnahme des folgenden: Der soeben zu Ende gegangene Handelskurs zählte im abgelaufenen Schuljahre 26 Schülerinnen, die in 24 Wochenstunden in allen Handelsfächern unterrichtet wurden: in Buchführung, Korrespondenz und Kontopraxis, kaufmännischem Rechnen, Handelskunde und Wechselrecht, Wirtschafts- und Verkehrsgeographie, nebst Warenkunde und in Volkswirtschaftslehre. Wahlfreier Unterricht wurde außerdem erteilt in französischer und englischer Handelskorrespondenz, sowie in Stenographie und Maschinenschreiben. Auskunft erteilt das Stellenvermittlungsbureau des Bad. Frauenvereins, Herrenstraße 43. Wiederbeginn des Unterrichts am Montag, den 6. September. Anmeldungen werden entgegen-genommen auf dem Bureau des Bad. Frauenvereins, Gartenstraße 48/51.

* Nationalstenographie. Die Vorarbeiten des am 31. Juli und 1. August ds. Js. hier stattfindenden 11. Verbandstages des Süddeutschen Verbandes für Nationalstenographie schreiten rüstig vorwärts. Für das Publikum werden besonders die öffentlichen stenographischen Veranstaltungen viel interessantes bieten. An solchen finden hauptsächlich statt: feiner. Preis-wettstreben in den Stufen von 60-300 Silben, eine umfangreiche Ausstellung stenographischer Arbeiten und eine Muster-ektion mit Volksschülern. Zu diesen Veranstaltungen, die sämtliche am Sonntag, den 1. August in der Leopoldshaus stattfinden, hat, soweit der vorhandene Raum es zuläßt, jedermann Zutritt, was im Interesse der Stenographie-Frage jedenfalls nur zu begrüßen ist.

Neues vom Tage.

Zur Katastrophe auf der Rennbahn.

Berlin, 19. Juli. Im Elisabeth-Krankenhaus ist von den bei dem gestrigen Unglück auf der Rennbahn im Botanischen Garten schwer verletzten Personen inzwischen noch Frau Krüger, die Mutter des getöteten 17jährigen Mädchens ihren Verletzungen erlegen. Das Befinden der übrigen schwer Verwundeten ist sehr ernst, sodas man noch mit weiteren Todes-fällen zu rechnen haben wird. Im ganzen sind bis jetzt 5 Todes-fälle zu verzeichnen.

Die Staatsanwaltschaft des Landgerichts Berlin I hat bereits zur Ermittlung des Schuldigen an der gestrigen Renn-

bahn-Katastrophe eine Untersuchung eingeleitet. Gegen wen die Anklage erhoben werden wird, hängt von dem Ergebnis der Untersuchung ab. Der Minister des Innern forderte kurz nach dem Unglück einen ausführlichen Bericht über die Katastrophe ein, in dem die genauen polizeilichen Feststellungen, auch soweit sie Mängel an der Anlegung der Rennbahn betreffen, angegeben werden sollen.

Unter den Schrittmachern wird die gestrige Rennbahn-Katastrophe noch immer lebhaft erörtert. Sie schieben die Schuld an dem Unfall Krüger zu, dessen Maschine vor dem Rennen in Ordnung gewesen sei. Die Delpumpe war leer, die Vorderpneumatik besaß keinen Flügelreifen. Krüger erlitt beim Sturz schwere Quetschungen und einen Bruch der Schulter. Am schwersten aber ist Porter weggenommen, der nach seiner Wohnung gebracht wurde. Er zog sich einen Schädelbruch und schwere Brandwunden zu. An seinem Aufkommen wird gezweifelt.

(Letzte Meldung.) Berlin, 20. Juli. Die Zahl der Opfer, die die Katastrophe auf der Rennbahn Botanischer Garten gefordert hat, ist jetzt auf 6 gestiegen. Eine weitere Person, die im Elisabeth-Krankenhaus Aufnahme gefunden hat, ist im Laufe des gestrigen Tages gestorben und zwar der Tischler Julius Großmann. Auch die Zahl der Schwerverletzten ist höher, als man am Sonntag angenommen hatte. Außer den bereits bekannten schwer verletzten Personen sind gestern noch drei weitere ins Elisabeth-Krankenhaus gebracht worden. Insgesamt sind nun 6 Tote und 29 schwer verletzt zu verzeichnen. Das Befinden der Schwerverletzten ist in der Mehrzahl befriedigend.

Die Rehrseite des Prozesses Hamann.

Berlin, 19. Juli. Die Staatsanwaltschaft hat gegen den Professor Schmidt-Charlottenburg und den Journalisten Walter Steinhoff ein umfangreiches Ermittlungsverfahren wegen Beleidigung des Geheimen Legationsrates Hamann angedeutet.

Vornehme Betrüger.

Berlin, 19. Juli. Unter dem Verdacht, umfangreiche Betrügereien betriebe zu haben, wurde heute in Charlottenburg der Militärleutnant a. D. Philipp von Nathusius verhaftet und nach dem Amtsgericht Charlottenburg überführt.

Wetterbericht.

Die Luftdruckverteilung ist heute im Wesentlichen dieselbe wie gestern. Das barometrische Maximum liegt über Westeuropa und von ihm ausgehend zieht ein Rücken relativ hohen Druckes über Zentraluropa nach Osten. Innerhalb desselben sind zahlreiche kleinere Störungen verteilt. Die im hohen Norden vorhandene Depression hat sich vertieft. Voraussichtliche Witterung: Weiter bis wechselland bewölkt, Neigung zu Gewitter mit Strichregen, warm.

Ein Ehedrama.

Ludwigsafen a. M., 19. Juli. Ein Ehedrama ereignete sich gestern Nachmittag in einem Hause der Schützenstraße. Der Tagelöhner Schäfer war gestern aus seinem Bohnort Franzfurt a. M. nach Ludwigsafen gekommen, um seine von ihm getrennt lebende Ehefrau zur Rückkehr zu bewegen. Zwischen beiden Ehegatten kam es zu einem heftigen Auftritte. Die Frau weigerte sich, seinen Wunsch zu erfüllen und der Mann gab hierauf vier Revolverkugeln auf seine Frau ab, ohne sie jedoch zu treffen. Der Mann richtete hierauf die Waffe gegen sich selbst und brachte sich einen Schuß in den Mund bei, der seinen sofortigen Tod herbeiführte.

Abgelehnte Erbschaft.

Wiesbaden, 17. Juli. Die hier verlebte Witwe des früheren Generaldirektors der Köln-Düsseldorfer Dampfschiff-fahrts-Gesellschaft, Lerob, hatte ihr rund 900 000 M. betragendes Vermögen der Stadt vermacht. Nun haben aber unvermögende Anverwandte gegen das Vermächtnis Einspruch erhoben und daraufhin hat die Stadt die Ablehnung der Erbschaft beschlossen.

Der Mann der „doppelten Moral“.

München, 19. Juli. Heute hat die Verhandlung gegen den Peter Gantner begonnen, der seit einigen Monaten in Untersuchungshaft sitzt. Derselbe hat f. St. ganz Deutschland mit seinem Riesen-Melometrid in Atem gehalten. Ein Säundroman „Doppelte Moral“ sollte ihn in kurzer Zeit zum Millionär machen und um für denselben Melome zu machen, schrieb er an zahlreiche Personen die bekannten „blauen Briefe“, die zumteil ernst genommen wurden. Wir werden über den Ausgang des Prozesses berichten.

Schiffunglück.

Stettin, 19. Juli. Infolge schwerer See ging gestern auf dem Stettiner Dampfer ein Segelkutter unter. Drei Personen ertranken, eine wurde gerettet.

Zur Ermordung des Fahnenjunkers.

Stendal, 19. Juli. Der Einjährige Baumgart, der Mörder des Fahnenjunkers von Jenner, ist nach Magdeburg überführt worden. Er hat bis jetzt noch nichts gestanden, sondern nur immer gesagt, er wisse von nichts. Tatsache ist, daß er seinen Kameraden Boh, zu dem er ins Zimmer gelaufen war und den er gebeten hatte, ihn zu verdecken, gewürgt hat. Es wird auch angenommen, daß er den zweiten Schuß auf Boh hat abgeben wollen, aber die Pistole hat versagt. Festgestellt ist weiter, daß der erschossene Fahnenjunker den Schuß im Schlafe erhalten hat.

Abgestürzt.

Junsbrnd, 19. Juli. Von der Hochpfe ist der Junsbruder Tourist Bachler abgestürzt und schwer verletzt aufgefunden worden. Weitere vier Junsbruder Touristen, die die Tour ebenfalls unternommen hatten, werden noch vermißt.

Eisenbahnunglück.

Paris, 19. Juli. In Lunas bei Nagieres wurde ein Eisenbahnzug, worin sich Arbeiter und Angestellte der Eisenbahn be-

finden, von einem anderen Zuge in die Klante gefahren. Sieben Personen wurden schwer verletzt nach dem Hospital gebracht. Eine davon ist bereits gestorben.

Geniale Einbrecher.

Paris, 15. Juli. Die algerischen Einbrecher können sich dessen rühmen, ihren europäischen Verursachern weit überlegen zu sein, da ihre neueste Heldentat in den Annalen der Einbrecher wohl vereinzelt dasteht. Am Morgen des Nationalfestes fanden sich drei Männer in Arbeitskleidung und mit langen Leitern versehen vor dem Justizpalaste von Algier ein, kletterten die Leitern an die Wand und erkletterten das erste Stockwerk, wo sie sich an den ausgehängten Fächern zu schaffen machten. Inzwischen zwei „Arbeiter“ im Innern des Justizpalastes verarmten, blieb der dritte auf dem Gesimse, um die Harmonie der Fächern und Schilde wiederherzustellen. Die Zwei drangen in die Kasse des Aktuars ein und erbrachten dort zwei schwere eiserne Kassen, wo sie aber nur 8000 Francs Bargeld voranden. In ihrer Ueberstürzung hatten sie übersehen, daß in einem der Geldschränke für mehr als 100 000 Francs Schmuck, Wertpapiere und Geld lagen, die von Gerichts wegen konfisziert worden waren. Nach getaner Arbeit entfernten sich die Einbrecher auf demselben Wege, auf dem sie gekommen waren, und erst am späten Abend wurde der verübte Einbruch entdet.

Postdieb

Wien, 16. Juli. Die hiesige Polizei verfolgt fleißig den angeblichen Kaufmann R. Henderlon aus Sidney in Australien, der dringend verdächtig ist, den Diebstahl von 118 000 Kronen im hiesigen Postamt 7 verübt zu haben.

Flüchtiger Defraudant.

Wien, 16. Juli. Der Verwalter der österreichischen Lagerhaus-Aktiengesellschaft Karl Ledner ist nach Unterschlagung von 142 000 Kronen flüchtig geworden.

Erdbeben.

Athen, 19. Juli. Neue Erdstöße sind in Amaliada und Umgebung verspürt worden. Personen sind aber nicht zu Schaden gekommen.

Neapel, 19. Juli. In der St. Bilofstraße stürzte gestern das flache Dach eines dreistöckigen Hauses ein, wobei die Zimmerdecken der verschiedenen Stockwerke durchschlugen und eine Familie, die gerade beim Essen war, verschüttet wurde. Das Ehepaar sowie zwei seiner Söhne wurden getötet, eine Tochter ist verletzt worden.

Auf die See verschlagen.

Kopenhagen, 19. Juli. Auf See verschlagen und aufgefischt wurden zwei Sahniger Badegäste, die Söhne Johann und Christian des Grafen Conrad Freytag. Sie hatten einen Ausflug auf Nügen mitgemacht und sich von dort in einem Ruderboot zu weit in die See hinausgewagt, so daß sie nicht mehr zurück konnten. Heute Nacht wurden die beiden jungen Grafen auf hoher See von einem Dampfer aufgenommen und in Kopenhagen gelandet.

Der verschwundene Oberst.

Strows, 19. Juli. Eine überraschende Aufklärung hat bei vor einigen Tagen gemeldete Verschwinden des Obersten und Kommandeurs des 155. Infanterie-Regiments in Ostpreußen, Geyer, gefunden. Der Oberst befindet sich nämlich im Posenen Militär-Arresthaus, wohin er wegen Sittlichkeitsvergehen, die er an zwei jungen Mädchen begangen hatte, gebracht wurde.

Russisches.

Petersburg, 16. Juli. Auf der Nikolaiabahn überfielen gestern in der Nähe von Petersburg Räuber einen Güterzug während voller Fahrt und warfen die Güter auf den Bahndamm. Als der Zugführer den Zug zum Stehen brachte, entflohen die Räuber und konnten bisher nicht ergriffen werden.

Einfurz.

New-York, 19. Juli. Im Claremont-Park stürzte die Besatzung eines Hauses ein, auf die wegen eines Gewittersturmes mehrere Hundert Menschen geflüchtet waren. 50 Personen erlitten erhebliche Verletzungen.

Die „Lustige Witwe“ in den Kirchengärten. Das holländische Volk hat eine besondere Vorliebe für das Glodenpiel in den Kirchengärten. Natürlich muß das letztere einige Aufmerksamkeit aufweisen und man kann in Holland fast wöchentlich einmal hören, daß das Repertoire wechselt. Die holländische Musik nahymne wechselt mit den Melodien der verschiedenen Kirchen. Auch die protestantische Kirche in Groningen hat wieder ein neues Repertoire aufzuweisen und als am letzten Sonntag das Glodenpiel ertönte, waren die Andächtigen nicht nur erkaunt, liebliche heitere Weisen zu vernehmen. Die Weisen, die von dem Glodenpiel durch die Luft getragen wurden, entstammen der „Lustigen Witwe“. Die Uebertragung ist nicht gering, trotzdem aber fiel es keinem der Gemeindeglieder ein, etwas Anstößiges darin zu erblicken. Man kann gefast sein, daß in der nächsten Zeit der „Walgertraum“ die „Flebermanns“ mit den anderen heiteren Melodien in Holland von den Kirchtürmen herab wetteifern werden.

Briefkasten der Redaktion.

R. S. Die Durlacher Pappeln sollen im Jahre 1899 abgemacht worden sein. Langenbrüden. Sie erhalten nähere Mitteilung durch den Parisersekretariat.

Vereinsanzeiger.

Karlsruhe. (Arbeitergesangverein „Harmonie.“) Dienstag den 20. d. M.: Hauptprobe im „Monopol“-Saal. 8 jähriges Erscheinen erwünscht. Der Vorstand. Durlach. (Arbeiterbund Vorwärts, Sängersektion.) Dienstag Abend punkt 9 Uhr Singstunde im Lokal; pünktliches und vollständiges Erscheinen erwartet 8699 Der Vorstand.

Advertisement for MAGGI'S Soup. Text: Die kurze Kochzeit von MAGGI'S Suppen mit dem Kreuzstern kommt der Hausfrau an den heißen Sommertagen ganz besonders zu statten. Nur mit Wasser aufgekocht, gibt ein Würfel zu 10 Pfg. in kürzester Zeit 3 Teller wohlschmeckender Suppe. Man verlange ausdrücklich MAGGI'S Suppen, Schutzmarke „Kreuzstern“.

Vertical advertisements on the right edge of the page, including 'Sozial', 'Mittwo', 'Städti', 'Avis', 'Fest', 'Lim', 'Gefun'.

Sängerbund Vorwärts

18  90

Karlsruhe

Fest-Programm

zur Feier des 20. Stiftungsfestes am 25. u. 26. Juli in der städt. Festhalle.

Sonntag den 25. Juli: Von morgens 7 Uhr, Empfang der eintreffenden Gastvereine.
Vormittags präzis 11 Uhr:

Festkonzert

unter gütiger Mitwirkung des Violinvirtuosen Herrn **Hermann Post** und des Opernsängers Herrn **Heinrich Kuhn** vom Stadttheater in Heidelberg (Bass).
Direktion Herr Konzertmeister **Willy Eiffler**.

Nachmittags 1/2 3 Uhr:

Festzug

(Aufstellung des Festzuges beim „Tivoli“ Rippurrerstrasse) durch die Angarten-, Marien-, Werder-, Wilhelm- und Schützenstrasse zur Festhalle. Anschliessend hierauf 1/2 4 Uhr

Festkonzert

der 38 Gastvereine.

Festrede

gehalten von Gründungsmitglied **Andreas Kalnbach**, Hamburg.
Abends 8 Uhr:

Festbankett

unter gefl. Mitwirkung der **Freien Turnerschaft**, der **Arbeiter-Radfahrer** und des **Gewerkschafts-Orchesters**. Hierauf

Ball

(Festbuch berechtigt zum Tanz.)

Montag den 26. Juli: Morgens von 7 Uhr ab, Besichtigung der Stadt.

Vormittags 1/2 10 Uhr: Allgemeiner Treffpunkt im Garten des Hotel „Friedrichshof“. Sodann gemeinsame Besichtigung des Stadtgartens. (Festbuch berechtigt zum Eintritt).
Nachmittags 3 Uhr: Gemütliches Beisammensein im Kolosseumgarten mit Konzert.

Wir laden hierzu unsere verehrl. Mitglieder sowie Freunde des freien Männergesangs freundlichst ein und ersuchen, den fremden Sängern, die während den Festtagen bei uns weilen, die weitgehendste Gastfreundschaft entgegen zu bringen. 3694

Der Festausschuss.

NB. Festbücher sind zu haben: in den Restaurationen „Deutsche Eiche“, Augartenstrasse 60, „Alte Brauerei Heck“ (Rutschmann), Kaiserstr. 13 u. „Zur Palme“, Lessingstr. 40. Preis 1.— Mk. Dieselben berechtigen zu sämtlichen Veranstaltungen.

Bekanntmachung.

Nr. 3204. Aus Anlaß der voranschicklich im September d. J. stattfindenden Kaisermanöver wird eine größere Anzahl Offiziere in dieser Stadt einquartieren sein.

Wir fordern die Einwohner, welche nach ihren Wohnungsverhältnissen in der Lage und dazu bereit sind, Offizieren ein standesgemäßes Unterkommen zu gewähren, auf, sich auf dem **städtischen Einquartierungsbureau** — Rathaus 3. Stod Zimmer Nr. 99, Eingang von der Hebelstraße — unter Angabe des zur Verfügung zu stellenden Quartiers in den nächsten 14 Tagen anzumelden.

Zusbesondere werden wir Angebote von Wohnungen, die für höhere Offiziere im Gefolge Seiner Majestät des Kaisers geeignet sind, dankbar entgegennehmen.

Dabei bemerken wir, daß diejenigen Einwohner, bei welchen Offiziere einquartiert werden, von anderer Einquartierung befreit bleiben.

Karlsruhe, den 5. Juli 1909. 8528
Das Bürgermeisteramt.
Dr. Horstmann. Schrotz.



Kaffee ist mein Leben
und schmeckt mir doppelt gut, wenn ich ihn in dem Service vor mir stehen hab, welches man bei Verwendung von **„Uxoril“** Seltenspulver vollständig gratis erhält. Fabrikanten: Föll & Schmalz, Bruchsal.

Damen- u. Kinderkleider Mintheim.
Gruststraße 84, 2. Stod ist eine 2 Zimmerwohnung zu vermieten. 8679

Webger-Verband Karlsruhe.

Nachstehende Firmen haben die Forderungen der Gehilfen bewilligt und bitten wir die Arbeiterschaft diese bei ihren Einkäufen zu berücksichtigen.

- Dierrich, Friedrich, Wilhelmstraße 28,
- Denfel, Gebr., Marienstraße 70,
- „ „ Rippurrerstraße 21,
- „ „ Schützenstraße 38,
- „ „ Winterstraße 51,
- Käpple, Ludwig, Schützenstraße 52,
- „ „ Augartenstraße 30,
- Kling, Winterstraße 37,
- Kohlhammer, Karl, Ede Philipp- u. Waghstraße,
- Kichheimer, Adolf, Durlacherstraße,
- „ „ Filiale Rheinstraße,
- „ „ Schützenstraße,
- „ „ Wochenmarkt Werderplatz,
- „ „ Karl-Friedrichstraße,
- Scheier, D., Rheinstraße, Filiale Kleider,
- Schneider, Gebr., Ede Wilhelm- u. Winterstraße,
- Volz, Karl, Augartenstraße 49,
- Zippelins, Karl, Werderstraße 45. 328

Berthold - Apotheke
Karlsruhe i. B.
1 Rintheimerstrasse 1
Telephon 2686

Josef Becker.
Arbeiter! agitiert für den Volksfreund.

**Waschkleider
Kinderkleider
Blusen
Westen
Herren-Anzüge
Arbeits-Anzüge**
Jeder Art werden aufs Beste gewaschen und fertiggestellt.
Dampfwaschanstalt
August Pützner, Karlsruhe
Filiale: Durlach, Hauptstr. 46.

**Zum Einkochen
u. Branntwein-Ansetzen!**
Ffl. Kristallzucker . . . 22 Pfg. per Pfd.
Ffl. Würfelzucker . . . 22 Pfg. per Pfd.
Alle Sorten Kandis . . . 34 Pfg. per Pfd.
Oethers Salicyl! — Sämtliche Einkochgewürze!
Treflerbranntwein und Kornbranntwein,
60 Pfg. per Liter.
Essig-Essen, 45 Pfg. pro Flaschen mit Glas.
erner empfehlen wir:
Vorzügliche weiße und rote Tischweine,
58 Pfg. per Liter,
Tafelsalatlöle 80 Pfg. per Liter.
Ia. Limburger Käse, 32 Pfd. per Pfd.
im Stein.
Geschw. Hauenstein
Wilhelmstraße 30, nächst dem Werderplatz,
Geschw. Roos
Amalienstraße 25a, nächst dem Ludwigsplatz,
Geschw. Feibelmann
Rheinstraße 34, Mühlburg. 8670

Dirigent
Sucht mittl. oder kl. Gesang-Verein (Stadt oder Land) bei möglichem Honorar. Gesl. Offert. bitte unt. Nr. 3697 an die Exped. d. Bl.
Stadt. Vierordtbad
Versch. Kurbäder
Halb-, Sitz-, Fuss- und Wechselbäder. Duschen, Wickel (Packungen) und Massagen, Dampf- und Heissluftkastenbäder etc.
Damenbadezeit: „Montag und Mittwoch vorm. und Freitag nachm.“ 1910
Herrenbadezeit: „alle übrige Zeit u. Sonntags vorm. 7—12 Uhr.“

Musikhaus
Ruckmich
Freiburg i. B.
Musikinstrumente
Violinen Zithern
Gitarrezithern
Mandolinen Gitarren
Flöten Trommeln
Blechinstrumente
Spieldosen
Gramophone
in allen Preislagen.
Reparaturen.
Verlangen Sie Kataloge
Angabe Ihrer Wünsche



Globin
der Feinste
Schuhputz
Alleinige Fabrikant.
„Nimmt das Leder weich und macht es schönste Hochglanz.“
Beste Schuhputz.
In grossen Dosen à 20 Pfg. überall erhältlich

Lederhandlung Mühlburg
Großes Lager in Sohlleder und Sohlenauschnitt, sowie Schuhmacherbedarfsartikel.
Eduard Frisch,
Rheinstr. 34 b.

Geübte Weisnäherin
empfehl ich bei billigster Verrechnung. 3390
Schützenstr. 79, 8th. part.

Alona
Fahrräder
u. Zubehörfelle enorm billige Kataloge gratis. Vertreter: sucht. Fahrradhaus Wöhrle Freiburg i. S. G.

Garantiert reiner Apfelwein
hellfarbig und gut betömmlich
per Liter 23
Luger u. Filialen
Durlach. 2771

Möblerstraße 7, Günter
vermieten.
gebraucht, billig zu verkaufen
Fahrrad,
Hortstr. 15, 4. St. 2771